

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

604 (27.12.1932) Dienstausgabe

Bezugspreis: Drei Haus monatlich 2.00 M... Einzelpreise: Vierteljahr 5.00 M...

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Karlsruhe, Dienstag, den 27. Dezember 1932.

Einatum und Verles von...: Pregelethlich verantwortl. für Polit. A. Rimmig...

Januar statt Weihnachtskrise?

Wahlleitrat tagt am 4. Januar. / Meinungsverschiedenheiten Braun-Warmbold. Landwirtschaftliche Kampfanfrage an Kabinett Schleicher.

m. Berlin, 26. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Herr Göring ist über Weihnachten und Neujahr nach Schweden gefahren. Er ist um so leichteren Herzens abgereist...

Verhandlungen einzutreten. Ein Kampfzustand tritt allerdings damit nicht ein, weil nur die Tarifabmachungen fortfallen, so daß für die Landwirtschaft bereits praktische Erfolge greifbar werden.

Sozialdemokraten und Kabinett Schleicher.

II. Paris, 26. Dez. Breitscheid veröffentlicht im „Populaire“ einen Artikel, in dem er die Haltung der Sozialdemokraten gegenüber der Regierung von Schleicher darlegt.

Cheron verlangt Sonderkredite.

Ratifiziert Frankreich das österreichische Anleiheabkommen?

T. Paris, 26. Dez. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Nach nur 24stündiger Feiertagspause haben die angestregten Verhandlungen der französischen Regierung...

Oesterreich in Lausanne gewährten Anleihe angegriffen. Die französische Öffentlichkeit ist sehr geteilter Meinung darüber, ob Frankreich im Augenblick eigener finanzieller Schwierigkeiten diese ausländische Anleihe rechtsgültig machen kann.

52 Bergleute verschüttet.

Bergwerksexplosion in Illinois / Schreckensszenen im Stollen.

New York, 26. Dez. Bei einem Grubenunglück im Staate Illinois wurden 52 Bergleute verschüttet. Die Explosion ereignete sich auf der 300 Meter-Sohle des Kohlenbergwerks Moleaqua.

der Wohnung entstand aus noch ungeklärter Ursache ein Brand. Dabei kamen sieben Kinder der Familie im Alter von drei bis dreizehn Jahren ums Leben.

Der letzte deutsche Geistliche aus Eupen ausgewiesen.

II. Eupen, 26. Dez. Am heiligen Abend wurde dem letzten deutschen Geistlichen in Eupen, dem Kaplan Gillis von der St. Nicolauskirche, auf Anweisung der belgischen Regierung der Ausweisungsbefehl zugestellt.

Die Weihnachtsansprache des Papstes.

Q. Rom, 24. Dez. Am Samstag mittag fand im Konfistorienaal des Vatikan die Weihnachtsansprache des Kardinalkollegiums durch Papst Pius statt.

In seiner durch Rundfunk übertragenen Ansprache kündigte der Papst an, daß das nächste Jahr, in dem sich zum 1900sten Male der Todestag Christi jährt, wie jetzt auch als Ergebnis der wissenschaftlichen Forschung angenommen werden könne, als Jubeljahr zur Erinnerung an dieses bedeutendste Ereignis begangen werden soll.

Papst Pius erwähnte die Kirchen in Spanien, Mexiko und Russland. Die Zwietracht unter den Völkern und Staaten und das Andauern der wirtschaftlichen Weltkrise, seien Erscheinungen unserer Zeit, die ihm den größten Schmerz bereiteten.

Barcelonas größtes Warenhaus niedergebrannt.

Barcelona, 26. Dez. In den Mittagsstunden des ersten Feiertages brach im größten Warenhaus Barcelonas „El Sisle“ ein Brand aus, der bei dem herrschenden starken Wind bald riesige Ausmaße annahm.

7 Kinder verbrannt.

London, 26. Dez. In Birmingham wurde am Samstag eine Familie von einem furchtbaren Schiffschlag betroffen. In

Die Einnahmen des Reichs vom 1. April bis 30. November.

* Berlin, 26. Dez. Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht eine Uebersicht über die Einnahmen des Reichs an Steuern, Zöllen und Abgaben für die Zeit vom 1. April bis 30. November 1932. Danach betrug das Gesamtergebnis an Besitz- und Verkehrssteuern in dieser Zeit 2,633 Milliarden RM., an Zöllen und Verbrauchssteuern 1,823 Milliarden RM., zusammen 4,456 Milliarden RM. Im Reichshaushaltsplan ist die Einnahme für das Rechnungsjahr 1932 veranschlagt auf insgesamt 7,464 Milliarden RM.

Die Reicheinnahmen im November betragen bei den Besitz- und Verkehrssteuern 311,3 Millionen RM., bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 193,1 Mill. RM., zusammen 504,4 Mill. RM. In den Monaten November und Dezember sind die Einnahmen aus den vierteljährlichen Vorauszahlungen aus Vermögenssteuern. Die Vergleichszahlen aus dem entsprechenden Monat des Vorjahres 365,9 Mill. RM., 202,5 Mill. RM., zusammen 568,4 Mill. RM.

In der Zeit vom 1. April 1932 bis 30. November 1932 sind im einzelnen u. a. aufgefunden: Einkommensteuer 826,4 Mill. RM., Krienssteuer 110,5 Mill. RM., Vermögenssteuer 239,2 Mill. RM., Umsatzsteuer 898,2 Mill. RM., Kraftfahrzeugsteuer 126,5 Mill. RM., Zölle 800,2 Mill. RM., Tabaksteuer 519,2 Mill. RM., Zückersteuer 190 Mill. RM. und Biersteuer 189,6 Mill. RM.

Ausdehnung der Sperre für Einheitspreisgeschäfte.

In der nächsten Nummer des „Reichsanzeigers“ wird eine Verordnung veröffentlicht, die unter Abänderung der Bestimmungen des Dritten Teils der Notverordnung vom 9. März 1932 die bisher nur für Städte mit weniger als 100 000 Einwohner geltende Sperre der Errichtung von Einheitspreisgeschäften auf alle Städte ausdehnt. Damit gilt in Deutschland das Verbot der Errichtung von Einheitspreisgeschäften ohne räumliche Einschränkung bis 1. April 1934. Zur Ausdehnung der Sperre hat die Feststellung geführt, daß seit Erlass der Notverordnung vom 9. März 1932 in den von der dort angeordneten Sperre nicht betroffenen Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern sich die Klagen des gewerblichen Mittelstandes über den Wettbewerb der Einheitspreisgeschäfte erheblich vermehrt haben. Diese Klagen haben auch dazu geführt, daß von der großen Mehrzahl der Regierungen der Länder eine Ausdehnung der Sperre für Einheitspreisgeschäfte schließlich als vordringlich bezeichnet worden ist. Die Verordnung enthält weiter eine gewisse Verschärfung der für die bestehenden Einheitspreisgeschäfte geltenden Betriebsvorschriften, insbesondere hinsichtlich des Verkaufs zu anderen als Einheitspreisen.

Der Weihnachtslied des Reichspräsidenten.

m. Berlin, 26. Dez. (Eigener Bericht.) Während der Reichspräsident von den fremden Staatsoberhäuptern weder „offizielle“ Weihnachts- oder Neujahrsgrüße empfängt noch überreichen läßt, gehen ihm alljährlich aus den Kreisen des deutschen Volkes besonders kleine Präsente als Zeichen der Liebe und Verehrung zu. In zahlreichen Zuschriften sind dieses Jahr z. B. Zeichnungen von kleinen Kindern eingegangen, die allerdings manchmal bloß in dem feilkaufgerichteten Haupthaar und in typischen Schnurbart Ähnlichkeit mit dem großen Vorbild aufweisen. Ein Geschwisterpaar aus einer deutschen Großstadt hat ein unter Mitwirkung des Vaters gezeichnetes und gebundenes Bilderbuch eingeklebt, im Eifer aber vergessen, den Väterchen hinzuzufügen. Die Stadt Cleve hat ebenfalls ein Album mit Kinderzeichnungen überreicht. Ein Bäckermeister Müller aus Chemnitz hat Herrn von Hindenburg eine süßliche Christstulle überreicht; der Stahelhelm ließ aus Magdeburg einen Baumtuchen überreichen. Die Brauereileitung des Löwenbräu in München überlieferte hundert Flaschen bayerischen Starbieres. Ein Breslauer Verein für Karpen- und Schleizucht ließ einen lebenden schließlichen Karpen von 12 Pfund Gewicht, ein Brachleremplar der diesjährigen deutschen Karpenzucht, im Reichspräsidentenpalais abgeben. Aus Hannover kam das traditionelle Paket Lebnitzklets. Die „Haloren“ werden nach ihrer Unfländigkeit am Neujahrstage durch ihren Führer, den „Hälsgrafen der Haloren“, das Ergebnis der staatlichen Salinen, ein Paket Tafelsalz, zusammen mit einer Schackwurst überreichen, wobei der „Neujahrscarmen“, ein selbstverfaßtes Gedicht der Haloren, gesprochen wird.

Weihnachten im Landestheater: Carmen. Neu einstudiert.

Carmen, getränkt von süßlichem Blute, erscheint in neuer Aufmachung, in neuer Einstudierung. Glücklich betont die Regie des Intendanten Dr. Hans Wag den lebendigen, farbenfreudigen, volkstümlichen Charakter und fängt diese spanische Bohème dieses Zigeuners und Schmuckermilieu in Gestalt, Bewegung und Kostüm ein. Man sieht in der Vorstadt von Sevilla auf einen von winkeltigen, vernachlässigten Häusern umsäumten Platz, über den fast in der Diagonale eine Brücke läuft, hat den Blick auf die Pracht einer festlich stehenden Kirche und in der Ferne auf das Häusermeer der in Sonnenglut stehenden Stadt; alles stark in gelb gehalten, alles stark ins farbige hineingeseht und das Südlische betonend. Man steht im zweiten Bilde in die berühmte Schenke Villan Pastia, in einen geheimnisvollen und verborgenen Hof draußen am Wall vor Sevilla, so in ein richtiges Schmuckermilieu mit einigen schaukelnden farbigen Laternen. Dieser Hof ist ganz in weiß gehalten, das sich in vielen Nischen im Lichte des Mondes bricht. Dann kommen die einsame Klüt, die offenbar auf das Motiv gestellt ist, „Ein falscher Tritt zum Abgrund führt“ und als glanzvolles, blendendes Schlüßbild die Arena in Stadionartigen Aufbau. Durch das pompöse Hauptportal schaut über eine Barriere hinweg der zweite Platz der Kämpfe herein, und im Hintergrund sieht man die andere Seite der Arena mit der taufendköpfigen Menge.

Es sind klammernde und schillernde Landschaften, die Torsken Charakter um die Carmen herumgebaut hat, um Carmen, die als Charakter selbst klammernd und schillernd ist. Dieser Erdgeist geht rasch und unvermittelt, psychologisch oft kaum faßbar von der Freude zur Trauer, von der Liebe zum Haß über; der Wechsel der Stimmung ist rasch, er ist heißblütig, bizarr launig, die Instinkte sind unbeherrschbar. Carmen verschwendet sich und verbrennt im Willen zum Leben und zur Liebe. Verachtet wird das Lied der Liebe gesungen, allerdings der niederen und der sinnlichen, aber auch jenes Lied, nebenbei wenigstens, der Mutterliebe, leider fast hier der Mutterliebe in der Lyrik des ersten Aktes, im Duett, und im dritten Akt, in der Micaela-Arie, in sentimentale Gebiete ab und scheint Meyerbeer die Hand zu reichen, sonst schwingt in seiner Musik das Leben selbst in seiner grausamen Wahrsamkeit und umklängt die lagenden und leichtsinnigen, im süßen Nichtstun sich gefallen den Menschen, und die dämonischen, gequälten und zerrissenen.

Carmen ist blühend in die Szene gestellt. Ellen Winter gibt sie mit scharfer Beobachtung impulsiv und verführerisch, vor allem menschlich glaubhaft. Sie geht von der Musik aus, erscheint auf der Brücke schließend mit einer roten Blume im Mund, sie ist schlank und biegsam und trällert als Selbstportrait die Habanera vor sich hin und schießt sich als Gasenmüdel eitel, schnippisch und dreist durch das Volk; die Verführungszone, die Lodungen für Don José werden nebeneinander gelegt, er läuft hinein, ohne vielleicht die dämonisch brennende Liebestraße stark zu empfinden, doch mit dem Liede von Villan Pastia, mit der Seguidilla, verdrängt sie ihm den Kopf, und

Tausende von Mitbürgern haben aber die Gelegenheit des Weihnachtsfestes dazu benutzt, dem Reichspräsidenten Bittgesuche zu überreichen, in denen u. a. kinderreiche Landwirte um den vollkommenen Erlass von Steuern im Gnadenwege bitten. Ein alter Mann klagt dem Reichspräsidenten in bewegten Worten sein Leid und bittet um Aufbesserung der Rente, „bloß um fünf Mark im Monat“. Eine ganze Abteilung im Büro des Reichspräsidenten ist damit beschäftigt, alle die Zehntausende aus allen Teilen des Reiches einlaufenden Glückwünsche, Geschenke und Briefe zu beantworten. Außerdem hat das Büro nicht weniger als 21 000 Ehrenpatenschaften wahrzunehmen. Den verschickten Patentfindern Hindenburgs wurden kleine Weihnachtsgeschenke in Form von Bargeld überandt.

In vierzig Fällen sind zu Weihnachten „goldenen Ehepaaren“ Geldgeschenke aus dem Palais des Staatsoberhauptes zugestellt worden. Es kommt oft vor, daß Hindenburg zur Goldenen Hochzeit, ebenso zu den Geburtstagen alter Veteranen durch persönliche Schreiben gratuliert.

Der Reichspräsident erlebte das Weihnachtsfest in Berlin, und zwar im engsten Familienkreis. Es befanden sich nur sein Sohn und Adjutant mit seiner Familie bei ihm. Am Samstag früh fand im Hause des Reichspräsidenten eine Weihnachtsfeier für die Angehörigen des Büros des Reichspräsidenten statt. Sämtliche Angehörige, vom Staatssekretär bis zum Amtsdieners, nahmen daran teil.

Der Reichspräsident erlebte das Weihnachtsfest in Berlin, und zwar im engsten Familienkreis. Es befanden sich nur sein Sohn und Adjutant mit seiner Familie bei ihm. Am Samstag früh fand im Hause des Reichspräsidenten eine Weihnachtsfeier für die Angehörigen des Büros des Reichspräsidenten statt. Sämtliche Angehörige, vom Staatssekretär bis zum Amtsdieners, nahmen daran teil.

Neues aus aller Welt.

Mißglückter Bombenanschlag auf den Simplon-Expreß.

M. Athen, 26. Dez. Wie die griechische Staatsbahn mitteilt, wurde in der Samstag nacht bei Dendjelija (Gemeinde) in Südbanien, dicht an der griechischen Grenze, ein Bombenanschlag auf den als „Simplon-Expreß“ bekannten Schnellzug verübt. Die auf die Schienen gelegte Bombe explodierte jedoch vorzeitig und tötete einen mazedonischen Aufständischen (Komitafchi), während ein zweiter verletzt wurde. Der Lokomotivführer des Schnellzuges wurde durch den Feuersturm der Bombenexplosion aufmerksam und konnte den Zug rechtzeitig zum Halten bringen. Unter den Fahrgästen entstand große Erregung. Der verletzte Komitafchi ist unerkannt geflüchtet.

Familienrache zwischen bulgarischen Kavallerieoffizieren.

A. Sofia, 26. Dez. Ein blutiger Vorkfall spielte sich hier in den Gesellschaftskreisen Sofias ab. Der Kavallerieleutnant Simeonow besuchte am Abend des ersten Feiertages mehrere befreundete Studenten in ihrer Wohnung. Man trank viel und war laut und ausgelassen. Ein im gleichen Hause wohnender Rechtsanwalt namens Dimitrov ersuchte schließlich um Ruhe. Hierbei entstand zwischen dem Leutnant und dem Rechtsanwalt ein scharfer Wortwechsel, der zu Tätlichkeiten ausartete. Der Rechtsanwalt gab schließlich, weil er sich bedrängt fühlte, mehrere Schüsse aus seinem Revolver in die Luft ab. Darauf zog der Leutnant seinen Säbel und schlug den Rechtsanwalt durch mehrere Schüsse auf die Brust. Blutüberströmt und schwerverletzt mußte der Anwalt ins Krankenhaus geschafft werden. Der Leutnant wurde verhaftet, schließlich aber mit dem Versprechen, sich am nächsten Morgen den Militärbehörden zu stellen, auf freien Fuß gesetzt.

Montag morgen, dem zweiten Feiertag, traf der betreffende Leutnant in der Straße vor dem Parlament auf den Oberleutnant Dimitrov, den Bruder des schwerverletzten Rechtsanwalts. Beide Offiziere gehörten demselben Regiment an. Nach kurzem Wortwechsel schloß mitten auf der Straße Oberleutnant Dimitrov den Leutnant durch drei Revolverschüsse nieder und verletzte ihn tödlich. Der Mörder stellte sich dem nächsten vorbeikomenden Offizier.

Salzäure-Alleinstattversuche auf Pfarrer und Polizeibeamten.

o. Saalfeld, 26. Dez. In der ersten Abendstunde am Heiligen Abend wurde von zur Zeit noch nicht bekannten Tätern durch das Fenster der Wohnung des Pfarrers Fischer von der Straßenseite aus eine mit Salzsäure und Karbid gefüllte

Politischer Racheakt?

M. Böttrop, 26. Dez. In der Frühe des ersten Weihnachtsabends kam es in Böttrop zu einer schweren Missetat. Der Bergmann Contura, der mit seinem Schwager Szezotol ein Haus bewohnt, feierte mit dessen Familie Weihnachten. Plötzlich wurde er beim Betreten der Haustürschwelle beschossen. Etwa sieben bis acht Schüsse fielen, von denen Szezotol zwei an den Oberarmen und in der Bauchgegend verletzten. Er brach blutüberströmt zusammen. Auf die Schüsse eilten die Angehörigen ans Fenster und vor die Haustür. Von den Tätern war aber nichts mehr zu sehen. Szezotol verstarb im Krankenhaus. Er hinterließ Frau und zwei kleine Kinder. Am Tatort wurden neben Patronenhüllen verschiedenen Kalibers gefunden. Zwei Männer wurden im Laufe der Weihnachtstage unter dem dringenden Verdacht der Mittäterschaft festgenommen. Sie leugnen aber. Den Umständen nach zu urteilen, ist ein politischer Racheakt nicht ausgeschlossen. Szezotol war parteilos, während sein Schwager Contura Mitglied der NSDAP war. Contura war bei der Schießerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten in der Haardt-Straße beteiligt und lag deshalb in Untersuchungshaft. Infolge des Strafverfahrens wurde er aber vor Weihnachten entlassen. Es ist möglich, daß die Kugeln ihm gefolgt haben. Diese Annahme wird bekräftigt durch die Tatsache, daß einer der Festgenommenen erklärt hatte, daß, wenn Contura wieder herauskäme, er in Stücke geschossen würde.

Bermittler SM-Mann tot aufgefunden.

Dresden, 26. Dez. Vom Polizeipräsidium Dresden wird mitgeteilt: Nachdem sich der Wasserstand der Talperrre Wasser durch die Eisbildung gesenkt hat, ist am Montag unter Sand verborgen die Leiche des seit dem 4. November vermißten Nationalsozialisten Hentsch zutage getreten. Die Leiche war in Säcke gefüllt und diese waren mit schweren Steinen belastet. Die äußere Befestigung der Leiche hat gezeigt, daß Hentsch durch einen Schuß in die Brust getötet worden ist. Hiernach steht nun einwandfrei fest, daß Hentsch einem Mord zum Opfer gefallen ist. Die Kriminalpolizei hat inzwischen zusammen mit der Staatsanwaltschaft eingehende Ermittlungen angestellt, die für die Auffindung des für das wichtige Material erbracht haben. Im Interesse der Untersuchung kann jedoch hierüber zur Zeit Weiteres nicht gesagt werden.

Bier Verlekte bei einer Dfenexplosion.

o. Gleiwiß, 26. Dez. Am ersten Weihnachtsfeiertag ereignete sich in der Wohnung des Fabrikarbeiters Elias in Gleiwiß (Landkreis Gleiwiß) ein schweres Explosionsunglück. Durch die Explosion von Kohlengasen lag in der Wohnstube ein von der daneben liegenden Küche aus gezogener Ofen in die Luft, wobei die Wohnungseinrichtung in Brand geriet und die Fensterstämme und Fensterrahmen herausgerissen wurden. Drei in der Wohnstube befindliche Personen wurden schwer verletzt und mußten in das Krankenhaus gebracht werden. Ein in der Küche spielendes Kind erlitt leichtere Verletzungen.

Berlin, 26. Dez. Der Reichspräsident ist in der Woche vor Weihnachten, wie erlcht bekannt wird, erneut Großvater geworden.

Seinem Sohn und persönlichen Adjutanten, Oberst Osar von Hindenburg wurde das dritte Töchterchen, das vierte Kind geboren. Oberst von Hindenburg ist mit Margarete geb. Freilin von Mahrenholz verheiratet.

Glückliche Reise im Konzerthaus.

Neben den Neueinstudierungen in der Oper brachte das Landes- theater auch im Konzerthaus eine Neuheit, die lebhaftesten Beifall fand: Edward Rüchmendes neueste Operette „Glückliche Reise“. Zwei in Brasilien lebende Deutsche haben nicht nur Sehnsucht nach der Heimat, sondern auch nach einer schönen Frau. Eine Zeitungsanzeige vermittelt ihnen eine Korrespondenz mit zwei Idealgestalten in der Heimat. Sie wissen nicht, daß ein und dieselbe Frau ihnen die Liebesbriefe schreibt, und als sie dann in Berlin antommen, um aus der Korrespondenz eine persönliche Bekanntschaft werden zu lassen, gibt es eine ganze Anzahl harmlos unterhaltender Bemerkungen, die mit einem Happend ausfallen. Die Idee ist nicht übel, die textliche Gestaltung durch Vertuschung und Kurt Schwabachs zum Teil etwas schleppend und nicht übermäßig geistreich. Dafür sprechende aber die geschmackvolle, rhythmisch und klänglich recht ansprechende, dabei nie übertriebene Musik Edward Rüchmendes dieser Operette eine glückliche Reise über die Bühne des Konzerthauses. Das ist echte, rechte Operettenmusik, die Tempo hat und doch nicht aufdringlich wirkt, leicht und gefällig, eigenartig und anspruchsvoll. Sie bringt wohl bekannte Anklänge, aber auch originell instrumentierte Schlagerlieder, sehr schmeichelnde Heimeheweisen und mannigfaltig wechselnde, bis ins Groteske sich steigende Tänze. Rudolf Schwarz brachte mit seinem kleinen, trefflich musizierenden Orchester die ganze Wirkung dieser Musik wirkungsvoll zu Gehör.

Die Regie Viktor Pruscha war einfallreich und wirkig. Von den Mitwirkenden schloß Paul Müller als Chef eines Reisebüros den Vogel ab. Er sah nicht nur fabelhaft aus, sondern er sang, spielte und tanzte sich sehr schnell in die Herzen der Hörer hinein. Gilt Jank und Hermann Brand als das eine der verliebten Paare sprudelten über vor Liebesmuth und Temperament, Vili Sant war auch stimmlich recht gut in Form. Emmy Seiberlich und Alfons Klose, die sentimental liebende zweite Paar, konnten sich weniger entfalten. Friedrich Präter gefiel als alternder Kavaliere. Und schließlich ist auch noch Karl Mehnert mit seinem sechs Tangarils zu nennen, die mit ihren von Jerry Dworkat einstudierten Tänzen für Abwechslung sorgten. Die Bühnenbilder zeigten eine Farm in Brasilien, ein Reisebüro, eine Bar, eine Straße und ein Zimmer. Sie waren bunt und mannigfaltig.

Morgensfeier: Deutsche Weihnacht.

Das Weihnachtsfest veranlaßte das Badische Landestheater zu einer würdigen Morgensfeier, die ihren Höhepunkt fand in den zwei Bildern aus „Ewiges Weihnacht“ von dem jungen Elffasser Moerdes und Alfred Happ, einer in ihrer Schlichtheit ergreifenden künstlerischen Gestaltung der Weihnachtsgeschichte. Eine bezaubernd schöne Symphonie von Farbe und Licht, eine stimmungsvolle Verbindung von religiöser Idee und künstlerischer Darstellung. Hervorragend schöne Gruppenbilder, unter der Spielleitung von Ulrich von der Trenck, zeichneten dieses weihnachtliche Spiel besonders aus, das durch die Weihnachtshöre unter Leitung von Georg Hofmann in der stimmungsmäßigen Untermalung noch eine wirkungsvolle Steigerung erfuhr. Mit Elisabeth Bertram als Maria gefällten Paul

Kanonier Bollwieser / Von Friz Droop.

Wir hatten als Landkürmer vor der Höhe 425 oberhalb Sennheim gelegen, wo wir in der zerfallenen Kirche Quartier beziehen mußten. Zwei Kilometer nordöstlich von Sennheim liegt das Dorf Steinbach. Von hier aus führt die Straße nach dem bei Thann in den Sundgau mündenden Wessertal. Die Linie spielte eine sehr große Rolle. Der Franzose war hier im Vorteil, weil er von seinen talaufwärts gelegenen Stellungen vordringen konnte, ohne viel auf das Spiel zu setzen. Die Bayern, die den eigentlichen Schutz der Deutschen im Elsaß stellten, erhielten eines Tages im Januar 1915 den Befehl, gemeinsam mit den Württembergern den Reichsaderkopf zu stürmen. Wir freuten uns, wieder einmal mit bayerischen Truppen in Berührung zu kommen.

Bei den schweren Kanonieren diente auch der Sepp Bollwieser. Er war hinter Mäusen daheim und von jener Art Menschen, die nie eine Niederlage erleiden, weil sie ganz einfach nicht daran glauben, Menschen, in deren Blut etwas Ewiges fließt, das wie die widerstandsfähige Gesundheit selber ist. Es gab denn auch nichts Welterwartungsvolles, mit dem Sepp nicht fertig geworden wäre. Er galt als ein vorwegener Bürsche, und seine Kameraden schworen auf ihn. Sie wußten, daß er immer der erste war, wenn es an eine besonders schwierige Sache ging. Auch der Hauptmann, der ein guter Menschenkenner war, hatte den Mann gern.

Bollwiesers bester Kamerad aber war ein struppiger Fuchs, mit dem er seit dem ersten Mobilmachungstage zusammen gewesen war. Sie hatten zusammen die Feuerpause erhalten. Die Freundschaft zwischen Mensch und Pferd wird in den Tagen der Gefahr inniger und fester. Wenn Sepp seinem Max die „Meh“ zwischen den Ohren strauhte, stand er im stärksten Feuer still; Sepp brauchte nur die Hand auf den Rücken des Tieres zu legen, wenn es durch irgend etwas beunruhigt wurde. Das Pferd wußte gewiß nichts von der Beziehung; fühlte einer menschlichen Hand oder ihrer magnetischen Kraft; aber es machte das Wort eines alten Mediziners wahr, daß „nicht der Kopf, sondern die Hand alles“ sei. Als Max einmal mit dem Fuß des linken Vorderbeins, dem das Eisen fehlte, in einen scharfen Granatplitter getreten war, durfte nur Sepp die Wunde auswaschen und verbinden, bis der Fuß geheilt war.

Die engere Freundschaft der Beiden datiert seit einer kalten Winternacht. Als Sepp während eines Transports ermüdet eingeschlafen und vom Schneefurm überfahren worden war, hatte der Fuchs ihm unaufhörlich das Gesicht geleckt und mit der Schnauze die erloschenen Hände seines Herrn so lange geschmei, bis Sepp die Augen geöffnet. Andere, die in jener Nacht infolge Erschöpfung ihr Lager nicht mehr erreicht hatten, waren am anderen Morgen erfroren aufgefunden worden.

Sepp Bollwieser liebte seinen Max nicht nur, er verstand ihn auch, und der Max wußte um seinen Herrn ebenjogut Bescheid. Vielleicht ist es einfacher, ein Tier zu verstehen, als einen Menschen; sicher ist die Liebe zu einem Pferd leichter als zu einem Wesen, des uns tausendmal betrügen kann, weil es unsere Schwächen kennt. Es gibt auch unter den Tieren Intelligenz und Dummheit, aber ein Pferd kann nicht lügen, ein Pferd betrügt seinen Wohltäter nicht. Pferde, die im Alter falsch und bössig sind, haben ganz gewiß schlechte Erziehung mit den Menschen gemacht, sie würden, wenn sie sprechen könnten, von bitteren Enttäuschungen erzählen. Das Pferd errät oft die Gedanken seines Herrn; es ist ja viel mehr als diese Art der Verständigung angewiesen, da es die Sprache des Menschen nicht versteht.

Max hatte es insofern leicht, die Stimmung seines Gebieters zu erraten, weil Sepps seelische Neugierungen fast immer aus einer sich gleichbleibenden Herzensfröhllichkeit kamen. Wenn der Sepp schlecht gelaunt war, fühlte Max, daß er seinem Freunde heißen müsse. Oft war es, als müsse er dem traurigen Kameraden zureden: „Kopf hoch, lieber Sepp, bald wird es wieder besser; schau, ich bin doch da“. Dann wieserte Max, daß der Schall sich an den nahen Weinbergen brach.

Eines Tages hatte eine Kugel den Sepp erwischt. Das linke Schenkelbein war verletzt. Sepp mußte ins Lazarett. Stilllegen war ihm das allergeringste. So spielte er denn zeitweilig mit dem kleinen Kreuz, das seine Loni ihm beim Abschied gegeben hatte und das er seit jenem Tage als Talisman am Hals trug. Die Loni war Köchin in Norddeutschland gewesen und ihre Sprache hatte manches angenommen. „Dieses Kreuzchen ist von mir“, hatte sie unter Tränen gesagt, „wenn die Kugeln kommen, werden sie dich nicht treffen. So oft du das Kreuz spürst an deinem Hals, so oft denk an mich, und daß ich auf dich hoff“. Als nun die Kugel ihn dennoch erwischte, schrieb Sepp aus dem Lazarett: „Sitz, Loni, gedacht hab i wohl an dich, aber getroffen hats mi doch. Aber mach dir nit draus! Der Kopf sieht noch fest.“

Sepp Bollwiesers Kopf sah wirklich wie er sollte. In dem Saal, in dem er lag, ging es oft sehr lustig her. Die Ärzte wußten den Humor als Helfer wohl zu schätzen. Bollwieser konnte kaum wieder lachen, schon übernahm er die Leitung der Hauskapelle, die für die Erweiterung der Verwundeten sorgen mußte. Vor allem brachte die Erweiterung der Verwundeten sorgen mußte. Vor allem brachte die Erweiterung der Verwundeten sorgen mußte. Vor allem brachte die Erweiterung der Verwundeten sorgen mußte.

Man hatte gerade den Bau neuer Artillerie-Unterstände in Angriff genommen, als Sepp aus dem kurzen Heimaturlaub, den er nach der Entlassung aus dem Lazarett erhalten hatte, zur Truppe zurückkehrte. Die Pferde waren in einer Mulde untergebracht. Der Schneewind schnaubte durch den Hohlweg und trieb Eisnadeln vor sich her. Das war kein Vergnügen, aber die Leute betrugten sich musterhaft. Da es wurde außer den kurzen Pfeifen auch der Cognac häufiger vor sich hervorgeholt, und zwar nicht nur, um Gesicht und Glieder vor dem Frost zu schützen. Es gab der Gründe sonst noch mancherlei... Das Regiment hatte starke Verluste erlitten, und die Neuordnung der Mannschaften brachte es mit sich, daß Sepp Bollwieser einem andern Geschütz zugeteilt wurde. Er sollte also auch ein anderes Pferd erhalten. Als der Fuchs von weitem die Stimme seines Freundes hörte, wickerte er laut und Sepp ließ alles liegen, um seinem alten Kameraden die große weiche Semmel zu bringen, die seine Mutter ihm beim Abschied in die Tasche gesteckt hatte. Am an-

dern Morgen entdeckte der Wachtmeister, daß Sepp sich den Fuchs heimlich wieder geholt und gegen sein neues Pferd umgetauscht hatte.

Der Hauptmann drückte ein Auge zu. Er wußte, daß Mannschaften und Pferde in den nächsten Tagen schwere Arbeit zu leisten hatten; die gute Laune seiner Leute war ihm die Voraussetzung für jeden militärischen Erfolg; außerdem kannte er keine größere Freude, als seinen Leuten eine unerwartete Ruhepause herauszuschlagen. Dabei bedauerte er die Menschen, die sich ihr Dasein selber verbitterten. „Sie lernen das Beste, die innere Ruhe, nicht kennen, bevor man ihnen den Deckel über der Nase aufklappt“, pflegte er zu sagen.

Um so schmerzlicher empfand jeder die Nachricht, der Hauptmann sei während einer Offizierspatrouille, an der er sich beteiligt hatte, der Kugel eines feindlichen Spähers zum Opfer gefallen. Sepp Bollwieser hatte besonderen Grund zur Trauer: er und sein Fuchs hatten der Kugel einen feindlichen Späher verloren. Ein junger Leutnant übernahm die Abteilung, ein liebes Kerlchen, das auf dem Tanzboden manchem Mädchen den Kopf verdreht haben mochte. An seiner Tapferkeit war nicht zu zweifeln, aber von der Gemütsverfassung eines Kanoniers wußte der junge Stratege nichts, um wieviel weniger hätte man von ihm Verständnis für die seelischen Beziehungen eines Bajawaren zu einem Artilleriepferde verlangen können.

Die Beiden hatten zwar nicht direkt zu klagen, aber sie fühlten, daß irgend etwas Fremdes um sie war, das ihre alte Kameradschaft gefährdete. Um das Maß voll zu machen, kam bald darauf ein schwarzer Brief aus der Heimat. Die Loni war ganz plötzlich gestorben. An der Grippe, wie die Schwester schrieb. „Sitz“, sagte der Sepp, „s' nukt niz, daß oaner derhoim bleibt, wenn der Tod besudt, is er glet selber do. Aber dös hätt i halt recht doch net glaabt, — so an starks Weibsbild, als wie die Loni g'weint is!“

Die Kameradschaft mit Max nahm seinem Kummer um Loni die Schwere. Den Fuchs wollte er nun um so lieber haben. Sonstbar, daß er seine Sorge um das Tier nicht mehr los werden konnte. Er wußte nicht warum, aber er witterte irgend ein Unheil, das unweigerlich kommen werde. Schon wenige Tage später sollte er erfahren, daß seine dunkle Ahnung ihn nicht getäuscht hatte: ein Armeebefehl ordnete die Ablösung der Pferde an, weil das fortgeleitete Trommelfeuer die Tiere so nervös gemacht hatte, daß sie die Sicherheit der eigenen Truppen gefährdeten.

Sepp wälzte sich in der folgenden Nacht lange auf seinem Lager. Als er nach kurzem Schlaf aufwachte, wußte er nicht, ob er geträumt hatte oder ob alles Wirklichkeit war. Der Hiall, der ihm zureden wollte, erfuhr sehr schnell, daß Sepp das Wörterbuch des Götter Berühmten durchaus beherrschte. Soweit der Hiall noch nicht ganz im Klaren war, kam ihm ein Tritt mit dem neugeföhlten Kanonier-Rieseln Bollwiesers gedächtnisfördernd zu Hilfe.

Jede neue Berührung des Themas brachte den Bayern in neue Wallung. „Der Kanonier und sein Hof g'hörn zamm; dös sag i; un dös merkt d' glet: mein Max, der hots foinesfalls mit die Nervn, der Max hots mit, mi also muck er a nit furt!“

Der Wachtmeister wollte Sepp überzeugen, daß da nichts zu machen sei, Befehl sei Befehl... Aber er kam schied an. „Himmelfahrt“, rief er, „bit a verruckt! — ma sollt bald moan“, unser Herzog wär an anderer worden; i sag dir, so was löst si an bayerischer Kanonier nimma gefoin... Wann i den Max niemeh hob, is mirs egal, ob's mi dermisch!“

Die Sache ging dem Sepp sehr nahe. So traurig hatte er noch nie dreingehaut. Manchmal schien es, als wolle er tiefinnig werden. Dann stand er lange vor dem Pferd und sprach ihm glücklich zu:

„Sitz, Maxl, wann i solln tua, is's holt aus mit di Riah, un du wirst mi vergessn, wi alle andern mi vergessn werd'n. Uba dösmezn loa mi Feindschaft net! I werd's den Wachtmeister soagn, daß d' der Eist un Trintn kriagt; souvi derf i nacha doch scho verlanag, daß' net un woant wie an Zirkusgaul. Woast doch, wie schlecht's heit dene Köffer dahoim in dene Städt'n geht, wenn's olt werd'n; hier brauchst nimma an Alterchwäch z'ferbn; also Max sei foi brav un g'scheit“... Als der Fuchs dann seinen Kopf an Sepps Brust legte, als wolle er sagen: „Sitz recht, mein Lieber“, war es um Sepps Haltung geschehen. „Max“, rief er laut, „wir zwoa bloam z'amm, un wenn der Teiff selber lemmat... Oder moant wirtli, daß i di hergebn tä?“

In diesem Augenblick trat der Leutnant herzu, den Wachtmeister in kurzer Entfernung hinter sich. „Was reden Sie da für dummes Zeug? Machen Sie keine Faxen und tun Sie Ihre Arbeit. Die Gängel werden heut noch ausgewechselt“.

Damit schien die Sache für ihn erledigt. Nicht so für den guten Bollwieser. Seine Schläfen hämmerten; das Blut schoß ihm in den Kopf... Da lag ein schwerer Hammer. Sepp riß ihn empor: „Wer mit den Max nemmat, den schloag i nieder wie oan toll'n Hund“ schrie er in höchster Erregung und sprang auf den Leutnant zu. Der Offizier griff nach seinem Revolver, aber der Wachtmeister warf sich zwischen die Beiden. Ein paar alte Leute, die der Lärm alarmiert hatte, rannten herbei und trennten vollends die Parteien. Dann führte der Wachtmeister den Schuldigen ab.

Es gab kein Wenn und kein Aber. Das war Widergesicht gegen den Vorgesetzten vor dem Feind! Die Disziplin verlangte einen harten Spruch. Jeder schwor darauf, daß das Urteil des Kriegsgerichts vernichtend sein werde Sepp Bollwiesers Kopf schien verwirrt. Nur der Oberst dachte anders. Er nahm die Meldung des Leutnants stehend entgegen. Er war ein ganzer Soldat, der sich selbst nichts verzieh und der dem Gehel die Geltung zu verschaffen wußte, die nötig war. Aber er wußte auch, daß das Wort „nötig“ immer irgenwie mit einer wirklichen Not zusammenhing, und das Leben hatte ihn gelehrt, die Not nicht zuerst in der Gefährdung eines Paragraphen, sondern im Leben der Menschen zu suchen.

Der Leutnant wartete in streng soldatischer Haltung. Der Oberst benahm sich ganz anders, als er geglaubt hatte. Anstatt auf die Anzeige einzugehen, sprach er von der Pflicht des Offiziers, der sich als Kamerad des allerletzten Mannes fühlen müsse, wenn er die zuverlässigen Voraussetzungen für das Heldentum seiner Leute schaffen wolle, da nur ein über jeden Standesdünkel erhabenes Gemeinheitsgefühl imstande sei, die Kraft der deutschen Wehrmacht zu erhalten. „Der Bollwieser ist nicht aus Papp, das hat er uns allen oft genug bewiesen, junger Freund; aber sein Mensch ist es. Auch der härteste Kanonier hat irgenwo eine Stelle, die empfindlich ist. In diesem Punkte gibt es keinen Unterschied im Rang; da sind wir alle gleich... Wer aber seinen Gaul so lieb hat, wie dieser Bollwieser, der ist kein schlechter Kerl.“

Der Leutnant überlegte stöbe Worte, aber er kapitulierte zu seiner eigenen Ehre, als der Oberst fortfuhr: „Machen Sie sich nicht kleiner, als Sie sind. Je weniger Sie sagen, umso eher verstehen wir uns. Ich denke, daß wir einig sind...“ Zum ersten Male überkam den jungen Offizier die dumpfe Ahnung von Dingen, die er bis dahin nicht gekannt hatte. Er mußte an ein Wort von Dehmel denken... Wie dieß es doch gleich? „Ein wenig Liebe von Mensch zu Mensch ist besser oder ist mehr wert, als alle Menschheitsverbrüderung...“ Früher hatte er über alle Versuche zur Lösung der sozialen Frage den Kopf geschüttelt; jetzt wuchs das Dichterwort in Kieselsteinen vor ihm empor, tönte es mit Heroldsfanaren durch seine Seele... „Herr Oberst, ich ziehe die Meldung zurück, und der Bollwieser soll seinen Gaul behalten!“ Der Oberst reichte dem Leutnant die Hand. „Lassen Sie den Mann rufen und sagen Sie ihm selber, was zu sagen ist...“ So wurden der Leutnant und Sepp Bollwieser Kameraden.

Die Trommel / Geschichte eines Spielzeugs.

Von Otto Schlick.

Auf nächstlich schweigender Dorfstraße sehe ich Schnee und Dunkel und heilige Zeit liegt über mich. Ich meine, es sei getrennt gewesen. Ich habe ein Geschätztes, Pferdchen zu spielen, unterm Christbaum gefunden, daran Glöcklein klingelnd! Sie hüpfen mit den zwei Rufen um die Wette: Großmutter! Ich wußte nicht, daß die Glöcklein hüpfen um die Wette: Großmutter! Ich wußte nicht, daß die Glöcklein hüpfen um die Wette: Großmutter!

Warum weiß ich von dem Heiligen Abend, da das Christkind mir eine Trommel brachte, nichts mehr? Zu lang her ist's nicht, die Weihnacht mit dem Pferdegeschirren liegt ein Jahr früher noch! Ich weiß nicht mehr viel darüber, wann ich mit der Trommel gespielt habe. Wir haben so gern und so oft Soldaten gespielt, wie nur immer haben, die genug Kameraden aufzählen. Damals wußten wir der Dragonerfahne gegenüber zu Hagenau. Wir entdeckten über der Straße die Welt, wo alles anders war, als wir es kannten. Wenn der Regimentsattler aus seiner Kottafche die hauchdünnen weißen Blättlein vorholte, sah eine seiner vielen Zigaretten drehte, war es um Atemhalten, genau wie wenn keine Sattler ein Paar neue Bügelriemen nähren und mit ihren breiten runden Messern richteten, oder wir am Tor die Wache umlagerten, wenn es „Raus“ gerufen hatte. Säbel ratterten und Scheiden, und genagelte Stiefel ihr Echo rings um Mauern und Häulerfronten jagten.

An tausend Geheimnissen kamen wir schon und erwartend vorbei, wenn die eisernen Tore hinter uns lagen und hallende Gewölbe die kleinen Knirps verhängen. Betwundert und unverständlich zogen Bilder vorbei. Sie festelten mit der Macht, die Leben aus Lebendiges ausblüht. Was uns festeln sollte, das las das Leben selber aus.

Während des Weltkrieges suchte mir eine junge Lehrerin zu St. Marguerite in Belgien in zehn Minuten Unterhaltung über-

legen zu beweisen, daß wir Deutschen Schuld am großen Krieg wären. „Ihre kleinsten Kinder beschenken die Deutschen mit Helm, Säbel und Gewehr. Sie wundern sich, wenn alle Welt gegen Deutschland ist? Die Früchte solcher Erziehung — ihr Krieger! Trommeln schenken sie auch, das habe ich damals verümt hinzufragen. Ich hole es heute nach. Giftige Erzieherin, an deinem Vaterland und Frankreich liebtest du Wehrhaftigkeit und Lasterkeit. Es gibt nur eines, das deinen unweiblichen Haß verzeihen kann: daß dein Haß fanatische, rüchhaltlose Liebe war zu Volk und Land. Sie würde sich gewiß heute noch nicht belehren lassen, daß Spielzeuge allein nicht erziehen, weder zum Guten noch zum Bösen. Auch die erlesenen nicht, und wo zum leblosen Geschenk nicht der Mensch tritt und es aus seiner Vereinsamung hebt, da bleibt es Körper und tot. Leben aber trägt nichts nach nur menschlichen Überlegungen. Es ist Wunder in ewiger Folge.“

Was wir in der Luft der Kaserne atmeten, was die Eltern beabsichtigten mit Helm und Säbel und Gewehr, das ist vielleicht ein schickterer Vorschlag für das Leben, aber es wird selber auslesen, so oder anders wird es wirken, das Spielzeug. Die Vorlesung spielt auch mit der geschicktesten Vernunft, arme Lehrerin.

So mag es kommen, daß ich heute mich nicht mehr erinnere an Kinder-Marschieren, an die Spiele mit der Trommel, trotz Kaserne und Weihnachtsabend. Der Trommel war eine andere Aufgabe vorbehalten. Davon aber weiß ich, wie von etwas, das geftern passiert ist. Da war etwas aufgetaucht, das riß sich um die Trommel, und nahm mir meine Ruhe. Nicht sehr lange nach den Weihnachtsen. Trüber Wintertag spannt das Spielzimmer, wo die Trommel an der Wand hing, ein in sein Dämmern. Ich war im ganzen zweiten Stock allein. Da ist es in der Heimlichkeit gekommen. War die Stube plötzlich ein Zauberkreis? Als ob ich gerufen hatte, als ob ich rufen mußte, was war in mir und über allem mich? Es wollte etwas geschehen und das wollte auch nicht getan werden. Ich hätte plötzlich brennend gern gewußt, was unter dem Trommelfell schwang und kitzelte. Rot legte ihre drückenden Griffe um ein Menschenkind, das eigentlich noch kein ganzer Mensch, erst ein rechter werden mußte, jetzt. Soll ich, soll ich nicht? Es ist immer dasselbe graumale Spiel zwischen Himmel und Erde, bei der unwichtigen Kinderfrage und bei der folgenschweren Entscheidung des Mächtigen. Wenn die Großen nicht wissen durften, was ich tat, wenn etwas so leise, so verstocken ging, wie die Türe und der bebende Kinderschlitt nach Nächsten, wo die Schere lag. Hatte ich mich für Schliches entschieden? Auf dem Boden kniete ich vor der Trommel. Eine Welt wariete darin, ein Knabe kam, sie zu erlösen. Was würde ich entdecken? Erwartung machte meine Kinderhand so sicher, so unerbittlich wie eines Erwachsenen fanatischer Wille. Jetzt mußte es erscheinen: Verwirrendes, Neues, Buntes oder Schönes, es lohnte sich zu tun, was geschah. Die Schere steckte im Fell, die Hand hat ein letztes Mal, ein bißchen weiter... das Fell springt, klappt auseinander. Drinnen ist — nichts. Alles leer. Da ließ sich das Herz kaum Zeit, so schnell polterte das an seine Wand. Hatte ich gar nichts zu zeigen? Ich zog an dem Triangel, ich strich die Ecken glatt, das Loch blieb. Ich hatte nur etwas verführt? Ich mußte die Schere zurücktragen — die Trommel hingte ich hin, wo sie sonst geblieben wäre. Ich drehte das durchbohrte Fell der Wand zu. Dann schlich ich aus dem Zimmer, in dem die Nacht jetzt Gottgedank alles gnädig zudeckte. Ich schleppte das Geheimnis mit, ins Licht, in den nächsten Tag, den folgenden. Ich nied das Zimmer. Die Trommel, die da hing, das war ja keine mehr. Die Trommel an der Wand war — eine Lüge!

Wie die Geschichte herauskam, weiß ich nicht mehr. Wie sie geendet worden, ist nicht so wichtig. Wie solche Fälle immer bestraft werden wahrscheinlich! Und die Trommel gab noch einmal ein Spielzeug. Das merkten wir, als wir nun das Recht hatten, sie ganz auseinanderzunehmen. Da gab sie uns zwei Reifen ab und ward jetzt ein echtes Spielzeug für uns. Als das Frühjahr kam und Tanzknöpfe und Reifen um die Wette springen durften in den Spielplätzen und Höfen der ganzen Welt.

In alle vier Winde.

Von Hermann Cris Busse.

Aus dem Roman „Das Fram“, das deutsche Geheiß, Verlag Paul List, Leipzig, der eben erschienen ist.

Fram das heißt Speer. Ein Urahn, Erdrich geheissen, gewann den Namen zu seiner Ehre. Die Sage, bis auf den heutigen Tag in den Framstündern lebendig gehalten, weiß von Erdrich folgendes: Er gehörte zu den besten Siedlern des deutschen Ostens und war vorher, ehe er die wärschaften Wurzeln in seinen Boden senkte, ein Kriegermann, treu dem Fürsten und lähn vor dem Feind; nicht, stark und groß. Einst wollte ihn, berichtet man, der Fürst, nicht, stark und groß. Einst wollte ihn, berichtet man, der Fürst, nicht, stark und groß. Einst wollte ihn, berichtet man, der Fürst, nicht, stark und groß.

Was er sich wünschte, fragte ihn der Fürst. „Land“, sagte, Traum im fernem Bild, Erdrich, „Land“. Gut denn, beschied der Fürst, im Innern schon den Dank mit kleinem Maße messend, Land lag da, brach und wild, das verbrauchte Siedler bis ins Mar. Schon lange fürchtete der Fürst heimlich des Erdrich hohen Geist und die gewaltige Faust; aber nun träumte der Krieger: er wolle Land, er wolle Heimat haben. Gut denn, ein Gütchen fällt wohl ab. Erdrich, der den Speer zu meistern verstand wie keiner sonst,

durfte, inmitten einer Rodung stehend, nach des Fürsten schlaudem Plan in alle vier Winde den Speer schlenndern. Das Land, das er so überworfen, sei sein Eigentum.

Erdrich warf nach Osten in die Morgenwiege. Man sah den Speerflügel, verschwinden dann und fand ihn nirgends mehr.

Nach Westen warf er einen anderen Speer, und ebenfalls sah man ihn fliegen wie von unsichtbarer Kraft getragen und fand ihn abermals nicht wieder.

Er warf den Speer seines Freundes Hal nach Süden, daß er geschmeidig in den goldenen Mittag glitt, den Augenblinder, doch so sehr das Gefolge suchte, nimmermehr fand einer den Entflohenen.

Da raunten furchsam die Reifigen. Der Fürst, trotz Geiz und Gier, das Wunderbare lassend, ließ mit einem Fluch dem Winden seinen eigenen Speer. Nicht minder hart stieß dieser Schaft aus Eichenholz mit gleichem Beschlag hart in das kühle Blau des Nordens. Niemals fand man ihn wieder. Selbst der Fürst ritt seiner Flugspur nach, er fand ihn nicht. Also gehörte unbegrenztes Land, von Horizont zu Horizont, Erdrich, dem Fram. Er nahm ein Weib und siedelte und gründete den Stamm und setzte die Nachkommen über die fruchtbaren Teile der Landschaft. Aber in dem und jenem Kindeskind, wo weiß es die Sage, wackert der Trieb auf, die Speere des Ahnen zu suchen, die wunderbaren. Sie geben ewiger Unruhe nach zu wandern und zu forschen in allen vier Winden.

Sie verlieren sich in der Ferne, aber niemals können sie draußen finden, was über alle Zeiten geflogen ist und doch in ihrem Blute noch fliegt und schießt.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

Staffort bei Bruchsal, 27. Dez. (Ein rüstiger Veteran.) Dieser Tage feierte Altveteran Wilhelm G a m e r, väder, der älteste Mann in unserer Gemeinde, in geistiger und körperlicher Frische, seinen 88. Geburtstag. Der am 23. Dezember 1844 Geborene machte 21jährig in der 3. Kompagnie des 5. Bad. Inf.-Reg. Prinz Wilhelm von Baden den 66er Krieg mit. In guter Erinnerung ist ihm noch das Gefecht bei Hundheim, wo er unter Hauptmann v. Schilling kämpfte. Vier Jahre später wurde er abermals unter die Fahnen gerufen, um 1870/71 in der Armee des siegreichen General Werder, in der 3. Komp. des 3. Bad. Inf.-Reg. (Kastati) 111, gegen Frankreich zu kämpfen. In glänzender Erinnerung sind ihm noch die Belagerung von Straßburg, die Gefechte bei Nuits und Dijon und die Belagerung von Belfort. Der 88jährige ist aktives Mitglied des hiesigen Militär- und Kriegervereins.

r. Odenheim, 23. Dez. (Alte Funde.) Bei Dacharbeiten auf dem Hause des Architekten K n a u s wurde hier ein Ziegel gefunden, der seiner Inschrift nach auf das Jahr 1537 zurückgeht, also etwa 400 Jahre alt ist. Da schon mehrfach solche Funde gemacht worden sind, soll durch den Verkehrs- und Verschönerungsverein eine kleine Altertumsammlung angelegt werden, die mancherlei Aufschlüsse über die Geschichte des Ortes liefern kann.

Kreis Mannheim.

ho. Hohenheim, 24. Dez. (Verletzung.) Hauptlehrer Jakob Straß, der 13 Jahre hier wirkte, verläßt am 1. Januar 1933 die hiesige Volksschule. Ungern sieht man den tüchtigen Lehrer von hier scheiden.

ho. Hohenheim, 27. Dez. (Tabakverkauf.) In der hiesigen Gemeinde wurden 2700 Zentner Tabak verkauft. Es wurde ein Durchschnittspreis von 65 M. pro Zentner erzielt.

Kreis Heidesberg.

r. Hohenheim b. Sinsheim, 23. Dez. (60 Jahre Feuertwehr.) Dieser Tage konnte die Feuertwehr in der Gemeindehalle in schlichter Weise ihr 60jähriges Jubiläum begehen. In der Festansprache gab Kommandant Karl Otto Leucht einen Rückblick auf die Geschichte der Wehr. Theater und Musik füllten den Abend in einem schönen Programm aus.

Kreis Mosbach.

Gerlachshausen (bei Tauberschlößchen), 26. Dez. (Aus der Haft entlassen.) Aus der Unterjuchungshaft entlassen wurde der ledige Elektromonteur Karl S e h n l, der im Verdacht steht, das Großfeuer durch Wegwerfen einer brennenden Zigarette verursacht zu haben. Die Meldung, daß Karl Sehnl diese Unachtsamkeit eingestanden hat, ist, wie der Rechtsbeistand mitteilt, nicht richtig.

Wertheim, 26. Dez. (Der letzte Wertheimer Postkillion gestorben.) Der letzte Postkillion der alten Postlinie Wertheim—Miltensberg, Philipp S i m o n, ist im Alter von 72 Jahren im Wertheimer Krankenhaus gestorben.

Kreis Baden.

x. Reichen, 23. Dez. (Verschiedenes.) Der Katholische Frauenbund veranstaltete in diesen Tagen eine wohlgelungene Weihnachtsfeier, bei der Bürgermeister Dr. Esau und Frau, sowie Herr Hoffe sich große Verdienste erworben hatten. Dem wohlthätigen Zwecke der Feier wurde ein schöner Erfolg zuteil. — Im Gesellenverein fand eine liturgische Weihnachtsfeier statt, wofür dem verdienten Präses, Kaplan R u f, herzlich gedankt wurde. — Der vor dem Rathaus aufgestellte Christbaum findet das Entzücken vieler Einheimischer und auch durchfahrender Autopassanten.

o. Ahern, 23. Dez. (Kleine Chronik.) Auch hier sind bereits einige Weihnachtsfeiern abgehalten worden, von denen nur kurz die der Evangelischen Gemeinde, wo Stadtpfarrer Koch sprach und einheimische Künstler und Künstlerinnen das Programm verschönten, eine solche der Kleinkinderschule, ferner eine Veranstaltung des Realgymnasiums erwähnt seien. — Die hiesige Ortsgruppe vom Reichsbund der Kinderreichen veranstaltete kürzlich einen Besammlungsabend unter Vorhitz des Oberlehrers Geiger-Sasbach; Landesgeschäftsführer Müller berichtete. — Mit großer Freude wurde die bereits kurz gemeldete Nachricht von der baldigen Wiederaufnahme des Betriebs in der Glasblüte A. G. hier aufgenommen. Bei der immerhin ansehnlichen Zahl von Arbeitslosen des hiesigen Ortes ist wenigstens dadurch eine Gewähr gegeben, daß eine größere Zahl solcher wieder in den Arbeitsprozeß eingereiht werden kann. — Frau Ritter, die frühere Hanauer-Hof-Wirtin, die jetzt in Karlsruhe lebt, feierte in diesen Tagen ihren 70. Geburtstag.

Kreis Offenburg.

Sundheim (Amt Rehl), 26. Dez. (Lastwagen durchbricht Brüdengeländer.) In der Nähe von Sundheim geriet auf der Landstraße ein aus Motorwagen und Anhänger bestehender Lastkraftwagen infolge Stauens ins Schleudern. Auf der Schutterkanalbrücke durchfuhr der Motorwagen das Brüdengeländer, blieb aber glücklicherweise halbwegs hängen. Er mußte mit Hebezeug wieder auf die Fahrbahn geholt werden.

oe. Hugsmeier (Amt Lahr), 23. Dez. (Bereinsfeier.) Der Turnverein veranstaltete eine Weihnachtsfeier mit turnerischen und theatralischen Programmen. Neben den Vorführungen der Turner und Turnerinnen wurden auch die Geräte- und Freübungen der Schüler mit großem Beifall aufgenommen. Im Mittelpunkt der Feier stand die Ehrung des Herrn S i e h l aus Lahr, der sich seit 25 Jahren dem Turnsport widmet und sich um die Entwicklung des hiesigen Vereins die größten Verdienste erworben hat. Unter anerkennenden Worten wurde ihm durch Rechtsanwalt G ö h r i n g e r aus Lahr eine Urkunde überreicht.

— Zell a. S., 26. Dez. (90 Jahre.) Am zweiten Weihnachtstage vollendete der hier im Ruhestand lebende Porzellanmaler Gustav K r ä m e r sein 90. Lebensjahr. Bis in seine hohen Jahre hinein betrieb er seinen Beruf; seine Kunstzeugnisse hatten im In- und Auslande guten Absatz gefunden und er genoss als Fachmann einen guten Ruf. Wenn ihn auch seine Augen zwangen, den Pinsel beiseite zu legen, so erreichte er sich doch sonst noch einer sehr guten körperlichen und geistigen Frische.

Kreis Lörrach.

— Obereggenen, Amt Müllheim, 24. Dez. (Von einem stürzenden Baum getroffen.) Im Walde verunglückte bei Holzhauerarbeiten der Arbeiter K ä u b e r von hier. Der Ast einer stürzenden Buche traf ihn am Kopf. Er wurde mit schweren Verletzungen in die Freiburger Klinik verbracht und einer Schädeloperation unterzogen.

Kreis Willingen.

x. Willingen, 22. Dez. (Weihnachtsfeier bei der Reichswehr.) Daß immer erneut von dem Wort Soldatenweihnacht eine große Anziehungskraft ausgeht, hat die diesjährige Weihnachtsfeier der 16. Komp. 14. Bad. Inf.-Regt., Willingen, vollauf erwiesen. Der große und kleine Festhallaesaal war gesteckt voll, wie es nur selten Vereinsveranstaltungen sehen. Dies spricht für das gute Einvernehmen zwischen der Bürgerschaft und der Wehrmacht. Nach dem

von Unteroffizier Fischer verfassten und selbst vorgetragenen Weihnachtsprolog, folgte die Begrüßungsansprache des Chefs der Kompagnie, Hauptmann D ü r s t e i n, die mit allgemeiner Zustimmung aufgenommen wurde. Den im Kriege Gefallenen wurde durch eine Minute stillen Gedankens unter den Klängen der Bataillonsmusik, die das Lied vom guten Kameraden intonierte, der Dank zum Ausdruck gebracht. Neben dem Eröffnungsmarsch „Zurücklos und Treu“, komponiert von dem heimischen Musikpädagogen K i d y (gebürtiger Karlsruher), zeigte die Bataillonsmusik unter Musikmeister H u b e l in den verschiedenen Darbietungen den hohen Stand der Militärmusik. Die Freunde des Gesangs unter den Angehörigen der Ausbildungs-Kompagnie überraschten einmal durch das Lied „Weihnachtslied“, gesungen von den Unteroffizieren, und zwei prächtigen Liedvorträgen von den Rekruten „Ihr Berge lebt wohl!“ und „Winternachtszauber“ unter der Stabführung des Fortbildungshauptlehrers B o o s. Hier war prächtiges, gut geschnittenes Stim-

menmaterial beisammen. Die Lachmuskeln wurden nicht nur durch einen militärischen, fast dem Leben entnommenen Schwank in Bewegung gesetzt, sondern besonders durch die Schwantoperette „Der liebe Onkel“. Die Gymnastik kam ebenfalls in sehr guten Leistungen, sowohl am Pferd wie am Boden, zu Ehren. Hauptmann Dürstein hat mit seinen Mitarbeitern nicht nur seinen Interegebene eine hervorragende Weihnachtsfeier bereitet, sondern auch der gesamten Einwohnerschaft.

Höhrendach, 26. Dez. (Tantauto abgestürzt.) Auf der Landstraße bei Langenbach geriet ein von Freiburg kommendes Tantauto infolge Glatteis ins Rutschen. Der Chauffeur bemühte sich, das Abrutschen durch einen Radstich zu verhindern, doch vergeblich. Das Tantauto stürzte die 30 Meter hohe Böschung hinab und blieb schwer demoliert auf einer Wiese liegen. Das Benzin ergoß sich in fürchteter Weise. Der Chauffeur blieb unverletzt.

Wolterdingen, Amt Donaueschingen, 23. Dez. (Am Sägewerk verunglückt.) Oberfäger Julius D r o s t verunglückte beim Rangholzladen durch das Zurückschlagen eines Stammes. Er mußte mit mehreren Knochenbrüchen ins Krankenhaus geschafft werden.

Wunderliches Weihnachtswetter im Schwarzwald

Ohne Schnee und Eis — Viele Fremdenablagen — Großer wirtschaftlicher Schaden.

In einer betrüblichen Variation möchte man sagen, wenn man das Weihnachtswetter 1932 im Schwarzwald betrachtet:

Grad aus der Großstadt kam ich heraus,
Schwarzwald, wie sahst Du so wunderbar aus.
Weihnacht und Ostern wahrhaft verkauft,
Wettergott, warst du nicht leise berauscht?

Die letzten Hoffnungen, die sich immer noch wieder zeigten, schwinden in den kleinen Wolkensügen, die sich mehrmals gegen die Feiertage zeigten, endgültig dahin, als es gegen den heiligen Abend ging. Der Schnee, in diesem Fall der Wirtschaftsbarometer für die Feiertage, wollte und wollte nicht kommen und kam schließlich auch nicht. Trübselig ging es in den heiligen Abend und vom heiligen Abend in die Weihnachtsfeiertage hinein.

Wie in nicht leicht einem zweiten Maße ist die Zeit Weihnachten—Neujahr mit Schnee und Schneepfand verbunden und spielt in dem Etat von Gebirgsorten und ihren Exponenten eine ausschlaggebende Rolle: viel Schnee gut Geschäft, ohne Schnee verwaist. Deutlich, leider allzu deutlich, trat dieser Zusammenhang gerade in diesen Weihnachtstagen für den Schwarzwald in Erscheinung, und es ist nur ein sehr wissenschaftlicher Trost, wenn versichert wird, daß so eine unnormale Wettergestaltung nur alle 30 Jahre einträte. Mühte diese Unnormalität ausgerechnet noch in diese Zeit einer Maximaldepression fallen?

Die Feiertage waren im Gebirge, von wenigen Plätzen abgesehen, wo viele auch unabhängig vom direkten Schnee- und Sportbetrieb hingehen, nur um einmal etwas auszuspannen, im Verkehr mehr wie dürftig. Die Ablagen wurden Legion, die An-

meldungen, die einen gut besetzten Status in den Gaststätten gebracht hätten, wurden bis auf eine geringe Zahl zurückgezogen. Der Schaden ist wirtschaftlich ganz enorm und trifft alles, was mit Verkehr zu tun hat, ja nicht allein die Hotels und Gasthäuser, sondern darüber hinaus auch die daraus wieder schöpfenden Gewerbe, und nicht zuletzt auch die Transportanstalten wie Bahnen und Post. Enttäuschte Erwartungen blieben auf dem Feld der Weihnacht 1932.

Im Schwarzwald, wo sich der Schnee auf die unterbrochenen Reste in den Schattentagen der reinen Gipfelregion ein wenig, aber unzureichend für einen Sport, erhalten hatte, hielten nicht einmal die Eisbahnen Stand, da es auch in den Mittellagen, die immer noch etwas Frost gehabt hatten, am Samstag früh mit Wolkenaufzug vorübergehend zu Regen und Erwärmung kam. Diese wurde allerdings wieder rückläufig und auch aus den Niederlagen wurde nicht viel. Inzwischen auch das strahlende Sonnenwetter der Vortage, das zwar nicht ideal, aber doch immerhin für Wanderungen verlockend war, war dahin geschwunden. Nebiges oder diesiges Wetter herrschte vor und erst im Laufe des Nachmittags des ersten Feiertages kam es zur Lockerung der Nebel- und Wolkendecke bei leichten nördlichen Winden. Der Abend war aber wiederum bedeckt.

Mit diesem Gang des Wetters war auch die Weihnacht als Verkehrsaktor erledigt. Für draußen unglücklich, wird in solchen Fällen, abgesehen vom großen Fern- und Besuchsverkehr, das „Innenleben“ in der verschiedensten Form bevorzugt. Das Auswärtsgehen, der Gedanke an Wintersport und seine Freuden waren im härtesten Schrumpfungszustand. Zum Anfordern fehlte eben der Schnee. Eine Hoffnung sind nun noch Neujahr und Dreikönig.

Jähre Unterbrechung eines Kirchenkonzerts.

Durlach, 26. Dez. In der evangelischen Kirche in Durlach-Aue wurde am Nachmittag des ersten Feiertages ein Kirchenkonzert veranstaltet, das einen jähren Abbruch fand. Der Dirigent, ein in den 50er Jahren lebender Hauptlehrer, erlitt während des Konzerts einen Schlaganfall, von dem er tödlich getroffen zu Boden sank. Das Konzert wurde sofort abgebrochen und der Tote nach seiner Wohnung verbracht. Tief erschüttert über das Unerwartete verließ die Gemeinde das Gotteshaus.

Wie wir zu diesem bedauerlichen Vorfall noch erfahren, handelt es sich bei dem so plötzlich aus dem Leben geschiedenen, um den an der Goetheschule in Durlach tätig gewesenen Hauptlehrer Karl Friedrich R ö m m e l e, der seit Ostern 1930 diese Stelle innehatte, während er zuvor 18 Jahre lang in Durlach-Aue gewirkt hatte. Mit R ö m m e l e, der am 21. April 1869 in S t e i n s f u r t bei Sinsheim geboren wurde, ist ein vorbildlicher Volksbildner, der auch in der Musikpflege erfolgreich tätig war, verstorben.

Vom Zug beide Beine abgefahren.

Sattingen, bei Engen, 24. Dez. Auf dem Bahnhof verließ der Arbeiter K. Fröh, der von Einkäufen in Tuttlingen heimkehrte, den Zug nicht rechtzeitig, wollte dann aus dem bereits wieder angefahrenen Zug abpringen, kam aber zu Fall und geriet unter die Räder. Durch die drei letzten Wagen des Zuges wurden ihm beide Beine abgefahren. Der Verletzte, der 24 Jahre alt war, wurde in das Engener Krankenhaus eingeliefert, wo er heute starb.

Kind bei einem Zimmerbrand erstickt.

Mannheim, 26. Dez. In einem Hause der Talstraße in Feudenheim war ein Zimmerbrand dadurch ausgebrochen, daß in der Wohnstube die in der Nähe des Ofens aufgehängte Kinderwägen-Feuerfing. Das in einem Kinderwagen in der Stube schlafende 7 Monate alte Kind ist durch den entzündenden Rauch erstikt.

Tödlich verbrüht.

Neuhäusen (bei Schaffhausen), 26. Dez. Aus bisher noch ungeklärter Ursache platzte in der Dampfheizungsanlage der Schweizerischen Induktionsgesellschaft in Neuhäusen eine Siederöhre eines unter Druck stehenden Reifels. Dabei wurde der über 40 Jahre im Dienst der Firma stehende Arbeiter Heinr. H a a g aus Neuhäusen vollständig verbrüht. Der Mann konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Beim Solzfahren schwer verunglückt.

Kandern, 26. Dez. Am Rappels-Bud wurde das von dem 18jährigen August B u r l h a r t von Hertzingen geführte Solzfahrgespann von einem Lastwagen überholt. B u r l h a r t überließ dabei, daß der Lastwagen einen Anhänger mit sich führte, er wurde von dem gestreift, zu Boden geschleudert und überfahren, wobei auch noch die Räder seines Wagens über seinen Körper gingen. Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde der junge Mann in das Krankenhaus Kandern überführt.

Einbruch in eine Villa.

s. Dehningen (Amt Konstanz), 23. Dez. Ein dreier Einbruch wurde im benachbarten Hofgut Oberhülz verübt. Den Dieben fiel ein größeres Quantum Silberbesteck und Schmuck in die Hände. Wir erzählen folgende Einzelheiten: Der Privatier Aug. P o l i s h, Leipzig, dem das Hofgut gehört, besitzt dort eine Villa. Vor einigen Wochen bezog er seinen Besitz in Dehningen. Die Diebe benützten die Gelegenheit, der leerstehenden Villa einen Besuch abzustatten. Mit Dietrichen wurde die Tür geöffnet, alle Zimmer wurden durchsucht. Auch das Hochzeitsgeschenk der Besitzerin wurde mitgenommen. Da es den Dieben jedenfalls nicht möglich war, alle Beute mitzunehmen, vertrieben sie ein Quantum Tafelsilber unter einer Bettdecke, um es vielleicht ein andermal zu holen.

Die Besitzerin wollte in der Villa verschiedenes holen und wurde durch die abgestraubte Schreibtischplatte, auf welcher noch das benötigte Werkzeug lag, auf den Einbruch aufmerksam.

Das Mosbacher Ratsherren-Weckeffen.

Ein 500 Jahre alter Brauch.

Am 27. Dezember findet in Mosbach die historische Feier eines alten schönen Brauchs aus dem Jahre 1447 statt, das Ratsherren-Weckeffen. Pfalzgraf Otto I., der im Jahre 1410 Mosbach zur Residenz erkoren hatte, hat 1447 für sich und sein Haus eine feierliche Seelenmesse für alle Zeiten gestiftet, mit der er die Gabe der Schultheißen- und Ratsherrenwede und die Lieferung von Korn an das Hospital, die Weistiftung und die Hausarmen verband. Diese Stiftung hat sich, wenigstens dem Brauch nach, bis auf den heutigen Tag erhalten. Das Stiftungskapital selbst war zwar durch die Inflation aufgezehrt worden, doch hatte der Stadtrat von Mosbach am 2. Dezember 1930 durch freiwillige Spenden ein freiwilliges Stiftungskapital zur Verfügung gestellt und die Stiftung selbst durch eine feierliche Urkunde erneuert.

Die Erneuerung der Ratsherren-Weistiftung bestimmt, daß zum dauernden Gedächtnis an den Pfalzgrafen Otto I. von Mosbach alljährlich in der Friedhofkapelle eine Gedächtnisfeier und im Bürgeraal ein Mahl und Trunk stattfinden, deren Kosten von dem Ertragnis der Stiftung bestritten werden. Bei der Feier in der Friedhofkapelle sollen die Geistlichen der beiden christlichen und des israelitischen Bekenntnisses abwechselnd die Gedächtnisansprache halten. Zur gesamten Feier haben der jeweils amtierende Bürgermeister und Gemeinderat die unterzeichneten Stifter, die Geistlichen der drei Bekenntnisse, die Altbürgermeister und den Landrat des Amtsbezirks Mosbach einzuladen. Bei dem Mahl und Trunk im Bürgeraal erhalten der amtierende Bürgermeister zwei, die Gemeinderäte, Stifter, Geistlichen, Altbürgermeister und der Landrat je einen Ratsherrenwed in Größe und Gewicht wie von Pfalzgraf Otto I. einst bestimmt.

Das einfache, der gegenwärtigen Notzeit anpaßte Mahl, das den äußeren Rahmen für die Feier abgibt, findet am 27. Dezember statt. Bei der Erneuerung der Stiftung wurde aber auch der Gedanke zum Ausdruck gebracht, den gebliebenen Fonds durch freiwillige Spenden zu vergrößern, damit am Tage der Ratsherren-Weckeffen auch den Mosbacher Armen zum Gedächtnis des großen Wohltäters von Mosbach eine Gabe überreicht werden kann.

Mühle mit Wohnhaus niedergebrannt.

C. Miltensberg, 26. Dezbr. Im benachbarten Großheubach brach in der Dorfmitte von Gottfried K r e m e r ein Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Mühle samt Wohnhaus wurden in kürzester Zeit in Schutt und Asche gelegt. Das Feuer wurde erst bemerkt, als bereits Gebälk u. Dachstuhl in Flammen standen. Die gesamte Mühleineinrichtung, die Getreide- und Mehlvorräte, sowie die im Wohnhaus sich befindlichen Möbel wurden vernichtet.

Revision im Niederwihler Prozeß verworfen.

Waldshut, 23. Dez. Der erste Strafsenat des Reichsgerichts hat am 20. Dezember die Revision, die der im Niederwihler Kreditvereinsprozeß verurteilte Edwin G e r p a c h e r gegen das ihm auferlegte Urteil einlegte, verworfen. Das Reichsgericht hat nicht die Auffassung, daß im Waldshuter Urteil ein Rechtsirrtum vorliegen könne. Damit ist das Urteil gegen Edwin G e r p a c h e r rechtskräftig geworden, das auf zwei Jahre Gefängnis, 700 RM. Geldstrafe und der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren lautet.

S. Zell a. S., 26. Dez. (Bürgerauschluß.) Die auf Mittwoch einberufene Bürgerauschlußung beschäftigte sich mit den Dienstverträgen des neugewählten Bürgermeisters Dr. S c h u m a n n, sowie der Verlängerung des Vertrages mit dem Ratsschreiber. Letzterer wurde bis 1937 einstimmig verlängert. Die Verhandlungen betr. des Vertrages mit Dr. Schumann brachten eine rege Aussprache mit sich wegen der Kinderzulagen. Der Vertrag basiert auf der bisherigen Gemeindebeschlusordnung. Auch dieser wurde mit 31 gegen 11 Stimmen genehmigt. Außerdem gedachte Bürgermeister Dr. Schumann noch der vierjährigen Amtszeit von Fortrat Fuchs mit warmen Worten.



Festtage ohne Magenbeschwerden - 100gramm nur 0,25 Tabletten nur 0,20

Bullrich-Salz

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 27. Dezember 1932.

Danziger Flieger kommen nach Karlsruhe.

Zum 13. Jahrestag der Abtrennung Danzigs vom Deutschen Reich durch Versailles sind in Danzig und im Reich große Veranstaltungen vorgesehen...

Ein edler Wettbewerb.

In einzelnen Klassen der verschiedenen Karlsruher Schulen ist ein wahrer Feuersturm entbrannt, irgendwas zur Linderung der großen Not in unserer Stadt beizutragen...

Mit großer Freude wird es immer auf der Geschäftsstelle der Karlsruher Notgemeinschaft begrüßt, wenn ein buntemühtiger Schüler forscht, oder eine Schülerin, die meist etwas schüchtern...

Aber nicht nur durch Sammlungen in den einzelnen Klassen wird geholfen, auch Schulen in ihrer Gesamtheit stellen sich vorbildlich in den Dienst des Winterhilfswerts...

Das Landesheather im Dienste der Liebestätigkeit.

Die Christliche Arbeiterhilfe schreibt uns: Auf dem Gebiete der Wohlfahrtsarbeit sehen wir die Notgemeinschaft und die verschiedensten Wohlfahrtsorganisationen bestrebt, nach besten Kräften die dringlichste Not lindern zu helfen...

Einbrüche.

In der Nacht zum 27. Dez. 1932 wurde in Beiertheim eingebrochen und verchiedene Schuldscheine, ferner ein Sparkassenbuch von der Stadt Sparkasse Karlsruhe, ein solches von der Volksbank Ettlingen...

Berkehrsunfälle.

Am Samstag abend stießen Ecke Erdbringen- und Herrenstraße zwei Personentransportwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden so stark beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußten...

Ein Kadabrer überholte am Samstag nachmittags in der Kaiserstraße eine Kadabrerin in unvorsichtiger Weise und fuhr sie dabei an am Kopf. Der unvorsichtige Kadabrer entfernte sich schleunigst, ohne sich um die Verletzte zu kümmern.

Spende. Die Brauerei Moninger hat auch in diesem Jahre dem Herrn Oberbürgermeister als Weihnachtsgabe für verschiedene wohltätige Zwecke einen Betrag von 1000 RM. zur Verfügung gestellt.

Oberleutnantinspektor Mag. Weid, gegen den ein Disziplinarverfahren wegen angeblicher Verfehlungen im Amte eingeleitet war, ist im Alter von 47 Jahren in Friedrichsroda gestorben.

Der Regensburger Domchor, neben der Sächsischen Kapelle und dem Berliner Domchor der beste gemischte Knaben-Chor Europas, gibt heute Dienstag, den 27. Dezember, seine beiden Karlsruher Vorstellungen auf der Bühne von der Scala...

Kaffee Bauer. Es sei heute schon auf die Silvesterfeier des Kaffee Bauer hingewiesen. Schon seit Jahren gehört es zur Tradition des Hauses...

Grüne Weihnachten.

Die enttäuschten Wintersportler. — Unangenehme Stromflörung am ersten Feiertag.

Es scheint als ob die Botschaft des Weihnachtsfestes „Friede auf Erden den Menschen“, dieses Jahr mehr als je empfangliche Herzen gefunden habe. Schon am Samstag konnte man dies feststellen...

Die Wintersportler erleben an Weihnachten eine große Enttäuschung. Im ganzen Schwarzwald war keine Schneedecke, so daß die Höhenzweige durch den Ausfall der Weihnachtstage einen gewaltigen Verlust erleiden.

Recht unangenehm für die Besucher der Stadt machte sich am ersten Weihnachtstage eine Stromflörung bemerkbar, die etwa 20 Minuten anhält und vor allem in den Lokalen und Kinos sehr peinliche Situationen schuf.

In das Düstere und Dunkel der früh anbrechenden Abende vorbereiteten die Weihnachtsbäume für alle in der Loggia des Rathhauses, in der Bahnhofshalle und am Grenadierdenkmal eine feierlich-weihevolle Stimmung durch ihren magischen, leuchtenden Glanz...

Am zweiten Feiertage, dem Stefanstag, übten die Weihnachtsfeier der Vereine eine besondere Anziehungskraft aus. Auch bei den sonstigen Veranstaltungen machte sich der Einfluß des Winters stark bemerkbar. So wies das Landesheather an beiden Feiertagen fast ausverkauft Häuser auf...

Weihnachtskonzerte in den Kirchen.

Am Heiligen Abend, nachts elf Uhr, hatte der Karlsruher Singkreis zu einem Weihnachtskonzert in die Kleine Kirche eingeladen, und eine große Gemeinde, die diese Kirche bis auf den letzten Platz besetzt hielt, lauschte den Versen der Weihnachtsgeheimnisse und den alten Weihnachtsgelängen...

Am sechs Uhr abends fand in der Lutherkirche ein liturgischer Weihnachtsgottesdienst statt. Auch hier wurden die instrumentalen Darbietungen durch Vorlesungen des Geistlichen und durch Gesänge der Gemeinde unterbrochen.

In der evangelischen Stadtkirche hatte sich abends acht Uhr ein Solologensquartett eingefunden, und hatte neben dem Organisten dieser Kirche, Hans Vogel, die Vortragsorgane des Weihnachtskonzertes übernommen.

langen alte Volksweisen und konnten ihre Stimmen mit aller Sicherheit dafür einsetzen und einem gerundeten Vortrag dienlich machen. Die Sopranistin H. Suttoff brachte dazwischen zwei Lieder mit ruhiger und ausdrucksvoller Tongebung...

18. musikalische Abendfeier in der Christuskirche.

Die vom evgl. Verein der Weststadt veranstalteten, von Wilhelm Kumpf betrauten musikalischen Abendfeiern in der Christuskirche sind dank ihrer abwechslungsreichen und doch immer einheitlichen Programmgestaltung ein sehr wesentlicher Faktor...

Auch die am 1. Weihnachtstag gebotene „Weihnachtsmusik zur Zeit Bachs“ betätigte wieder den guten Ruf dieser Veranstaltungen. Mittelpunkt des Programms war eine der schönsten unter den vielen schönen Kantaten Bachs.

Zu diesem Höhepunkt des Abends leitete ihn die jubelnde Kantate: „Jauchzet Gott in allen Landen“, ein Regenlied, um 1800 entstanden, dessen etwas romantizierende Bearbeitung für A-cappella-Chor allerdings neueren Datums ist...

Die erste Kantate wurde getragen von der überaus schönen Gesangsgruppe von Frau Schwarz-Meiling. Da war nicht nur Stilgefühl, Einfühlungsvermögen in den Geist Bachs und die besondere, temperamentvolle Art dieser Kantate bewundernswert...

Wie es Lenz waren die Altpartien anvertraut; ihr muß bestätigt werden, daß sie ihrer schwierigen Aufgabe mit passiver, wohlgebildeter Stimme gerecht wurde. Auch sie verstand es, sich ganz in den Dienst des Werkes zu stellen...

Wilhelm Kumpf zeigte seine vollendete Orgelkunst in den F-Dur-Toccata und den Chorvorspielen, mit denen er der Gemeinde eine willkommene Aufforderung zum Mitgehen gab.

Weihnachten im Landesheather.

Am ersten Weihnachtstage brachte das Landesheather Richard Wagners „Meistersinger“, ein Monument deutscher Kunst, in einer wirklich feierlichen Wiedergabe. Das Haus war nahezu ausverkauft. Die Künstler mußten nach allen Vorhängen, besonders am Schluß viele Male erscheinen und die überaus herrlichen Dankesbewegungen entgegennehmen.

Heiliger Abend auf dem Karlsruher Friedhof.

Leichter Regen rieselt vom Himmel hernieder. Hunderte von Menschen wandern auf den Gottesacker. Richtig ist es dunkel geworden. Die Straßenbahnen nach dem Endziel Friedhof sind dicht gefüllt. Ich betrete die Ausruheplätze aller Geschlechter der Bevölkerung, dessen letzter Gang auch der Unsrige einmal sein wird.

Weihnachtsfeier und Ausstellung des Kindergartens der Matthäusparrei.

Am Freitag, den 23. Dezember, wurde im Kindergarten der Matthäusparrei eine Ausstellung von Arbeiten der ihm anvertrauten Kinder. Es war, wie so oft schon, erfreulich für jung und alt zu sehen, mit welcher Geduld und Sauberkeit alles geschaffen, nicht zuletzt auch in so reichem Maße alles erdacht und erlitten.

Ein Liebeswerk des Leib-Grenadier-Bereins

Der Badische Leib-Grenadier-Berein Karlsruhe war auch dieses Jahr dank der vorbildlichen Opferwilligkeit der Kameraden und der Damen des Vereins in der glücklichen Lage, den Bedürftigen in seinen Reihen eine besondere Weihnachtsfreude zu bereiten.

Am Vortage des Christbaumes sang man darauf die himmelsvolle Weise O du fröhliche Umrahmt von Klavierorträgen (Frau Knierer) und Deklamationen sprachen noch Frau Josefine Hed und Frau von Berg sinnige Worte zum Weihnachtsfest.

Freudestrahlend nahmen zum Schluß über siebzig Männer, Frauen und Kinder die ihnen zugehenden nützlichen Gaben (Kleidungsstücke, Wäsche, Lebensmittel) entgegen.

Weihnachtsfeier der Luifenschule.

Die Luifenschule des Bad. Frauenvereins vom Roten Kreuz, Otto-Sachsstraße 5, hatte am 21. Dezember Freunde und Gönner zu ihrer Weihnachtsfeier eingeladen.

Das prächtige Weihnachtstransparent vom Stall zu Bethlehem unseres vertrauten heimischen Künstlers Hans Thoma, mit dem weissen Bart und den gültigen Augen, füllte leuchtend den Raum, und

vor dem nach altem Brauch mit roten Äpfeln und Silberfäden geschmückten Christbaum, leuchteten wir seiner Weihnachtsgeächte. Hören sie so, wie sein alemannisches Mütterlein sie wohl dem Bublen erzählte.

Weihnachtsfeier des D.S.V.

Die Ortsgruppe Karlsruhe im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband hatte sich den ersten Feiertag zur Weihnachtsfeier ausgesucht. Am Nachmittag waren es die Kinder, die den schön geschmückten Eintrachtsaal füllten.

Dieselbe Linie hielt die Abendveranstaltung ein. Der große Eintrachtsaal war dicht besetzt, als die Karlsruher Orchester-Vereinigung im D.S.V. unter der Stabführung von Paul Wettsch den „Kronungsmarsch“ aus Follinger, eine gediegene, weisse Stimmungs- und durch eine wunderbare Wieberegabe der Ouvertüre G-Moll von Bruckner noch gesteigert wurde.

Die Groß-Veranstaltungen des D.S.V. haben schon seit Jahren eine eigene Note. Der Verlauf der diesjährigen Weihnachtsfeier darf für sich in Anspruch nehmen, diese Tradition fortgesetzt zu haben.

Auszug aus den Ständebüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 28. Dez.: Friedrich Diem, ledig, Oberbauinspektor a. D., 67 Jahre alt. 24. Dez.: Anton Schöf, Schlosser, 56 Jahre alt.

Noch keine Aussicht auf Schnee.

Wetterausichten für Mittwoch, den 28. Dezember: Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters.

Die schöne deutsche Heimat.

In den Palast-Vorstellungen.

Einen neuen Kulturfilm „Aus unserer schönen deutschen Heimat“ zeigten die Palast-Vorstellungen am zweiten Feiertag vormittags. Der Film, der die mannigfachen Reize und Besonderheiten der deutschen Landschaft voll zur Geltung bringt, läuft noch am Dienstag und Mittwoch nachmittags im Palast und es ist jedem zu empfehlen, sich einmal seine Heimat anzusehen.

Im Gloria-Palast am Rondellplatz finden am Mittwoch, den 28. Dezember, den 29. und Freitag, den 30. Dezember, nachmittags, jeweils von 3 bis 5 Uhr, 3 a r o s e M a r i a e n f i l m - V o r s t e l l u n g e n statt.

Wasserstand des Rheins.

Palast, 27. Dez., morgens 6 Uhr: 29 (—35) Stm.
Palast, 27. Dez., morgens 6 Uhr: 176 (175) Stm.
Rhein, 27. Dez., morgens 6 Uhr: 215 (—222) Stm.
Rhein, 27. Dez., morgens 6 Uhr: 211 (210) Stm.
Rhein, 27. Dez., morgens 6 Uhr: 330 (334) Stm.
Main, 27. Dez., morgens 6 Uhr: 200 (208) Stm.
Gauß, 27. Dez., morgens 6 Uhr: 126 (126) Stm.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeiger-Teil.)

Landestheater: „Blauer Hosen“, 20—23 Uhr.
Eintrachtsaal: Konzert des Regensburger Domchors, 15.30 und 20 Uhr.
Gloria-Palast: Das Abenteuer im Ebnadim.
Hoftheater: Der weiße Dämon.
Palast-Vorstellungen: Aus unserer schönen Heimat, 14.15 Uhr; abends 8 Uhr.
Union-Theater: Jonny spielt Europa.
Schauburg: Au heiligen Bergen.
Kammer-Vorstellungen: Die verkaufte Braut.
Kaffee-Kabarett Roland: Tana-Zee, 16 Uhr; das Weihnachts-Programm, 20.30 Uhr.
Union-Theater: Jonny spielt Europa.



ROMAN VON FRANZ ROSWALD

19

„Du, was fällt dir denn ein! Das wirst du nicht tun, versprich mir das!“

Er schüttelte abwehrend den Kopf.

„Du kennst meinen Mann nicht! Der bringt uns beide um, ehe er sich scheiden läßt!“

Der Pianist mit dem eigenwilligen blonden Kopf hatte keine Angst.

„Ich werde ihn zu überzeugen wissen, nichts wird geschehen!“

Wenn du keine Rücksicht auf mich nehmen willst, dann denke wenigstens an dich! Mein Mann ist im Begriff, ein großes Restaurant zu eröffnen — etwas ganz Extravaganantes — vielleicht kannst du die Kapelle bekommen!“

„Ich will nichts von deinem Mann!“

Marisa sagte zornig:

„Du willst uns alle beide zugrunde richten mit deiner überspannten Liebe!“

Er karrte sie an, als habe er eine Ohrfeige erhalten.

„Wir werden uns nicht mehr sehen können, Du, du bist unvernünftig.“

„So — unvernünftig nennst du das? Gut, dann bin ich eben unvernünftig!“

Er rief die Kellnerin, die erschrocken hinter ihrem Büfett zusammenfuhr, und zahlte. Auf seiner Stirn stand eine senkrechte Falte.

Dann begleitete er Marisa ein Stückchen, ohne ein Wort zu sprechen.

Sie hätte jetzt große Lust gehabt, ihm jählich übers Haar zu streichen — er gefiel ihr in seiner schweigenden Mut.

„Du ... du machst keine Dumtheiten?“

„Überlasse das mir!“

Sie hätte meinen können.

Was hatte sie gerade in dieses Abenteuer hineingetrieben?!

19

Poldi Mühbacher stand brav an der Normaluhr und wartete auf Lilli Gray.

Jeder Zoll ein Mann, der vor Eifersucht „raste“, wie seine Frau die gegenüber kühn behauptete!

Er hatte sich heute deutlich bemüht, sich schon rein äußerlich angenehm zu verhalten — seine Wade hing nicht mehr bequem irgendwie um seine Schultern herum, sondern war richtig zugeknöpft, ein flottes Gebendich zwinkerte aus der Brusttasche, und die Schube solide Treter, strahlten Hochglanz.

In der Hand hielt Mühbacher ein verschämtes Sträußchen. Normaluhren waren zu allen Zeiten, seit es sie gab, ein bevorzugter Treffpunkt für Verliebte — vermutlich, weil sich tatsächlich an Hand dieses Instrumentes der Grad der gegenseitigen Zuneigung am einfachsten kontrollieren läßt — Die hatte nicht so ganz unrecht, wenn er der Partnerin Lieblosigkeit vorwarf!

Mühbacher marschierte stramm hin und her wie ein Soldat auf Posten.

Lilli war ohne Zweifel etwas unpünktlich; er schätzte das nicht besonders — es ist ein seltsamer Überglaube, behauptet, die Wiener wären leichte Naturen, die die Zeit freigelegig aus einem großen Saal zu verschleppen hätten.

Mühbacher war ein Wiener — und was für einer — er war aber für seine Person durchaus nicht unpünktlicher als ein Beamter, der amanzig Jahre im preussischen Staatsdienst verbracht hatte.

Neben ihm stand ein junger Mann, der ebenfalls nervös nach allen Seiten Ausschau hielt.

Zuletzt hüpfte ein nettes Mädel heran, nahm den nervösen Jüngling von rückwärts untern Arm und zog stolz mit ihrer Beute davon.

Mühbacher konnte es sich nicht verlagern, den beiden nachzusehen und stellte fest, daß sie nach einigen Schritten stehen blieben und einen jählichen Ruf miteinander tauschten.

Er zog energisch seine Uhr und überzeugte sich zum zehntenmal, daß sie mit der Normaluhr übereinstimmte.

Er wartete bereits eine Dreiviertelstunde!

Der Poldi Mühbacher steckte erzürmt die Uhr wieder zurück und dachte: Ich werd' mich von dem Mädel doch net pflanzen lassen! Wo wohnt denn die Lilli? In der Pension Iwana! Da muß irgendetwas passiert sein, sonst läßt man doch einen Herrn Mühbacher nicht warten!

Ein nettes Hausmädchen empfing ihn und fragte nach seinen Wünschen.

„Ja Fräulein Gray vielleicht krank?“

„Dürfte ich um Ihren Namen bitten, mein Herr?“

„Sagen Sie nur: Mühbacher! Was ist denn mit dem Fräulein?“

Das niedliche Zimmermädchen lächelte eigentümlich:

„Ich glaube Fräulein Gray schläft noch — sie kommt immer sehr spät aus der Vorstellung!“

Mühbacher schnappte nach Luft.

Es gab Menschen, die um fünf Uhr nachmittags noch schliefen? Lilli war doch schließlich ein junges Mädchen — — schlief er denn bis in den Nachmittag hinein?

Das Mädchen lehnte zurück und meldete:

„Fräulein Gray läßt den Herrn bitten, in unserem Empfangszimmer Platz zu nehmen! Sie wird gleich kommen!“

Sie nahm Mühbacher das Sträußchen aus der Hand und führte ihn in den Empfangsalon.

Der Salon der Pension Iwana war einmäßig eleganter Raum im Jugendstil mit zahlreichen „echten“ Desbruden an den Wänden.

Mühbacher ging nervös ans Fenster und schaute auf die Straße. Blödsinnig jubelte er zusammen. Hinter ihm begann eine Rudaus-

uhr schnarrend zu schlagen. Mühbacher drohte ingrimmig dem Rudaus. „Wirst du stad sein, Vogel, miserabiler!“

Der Rudaus verstand leider kein Wienerisch und steckte unbeteiligt fünfmal den Kopf aus seiner Klappe.

Eine gute halbe Stunde später schwirrte Lilli Gray in den Salon. Sie hatte einen japanischen Teagown übergeworfen; in der Hand trug sie eine großartige Nase, in der der kleine Strauß saft ertrank.

„Poldi, denk dir an — ich habe ganz vergessen, mich weiden zu lassen!“ Sie bugzte ihn, wie sie von der Kabarettbühne herunter ihr Publikum zu freizehn geböhnte war.

Es war eine ganz unerhörliche Jählichkeit!

Er war mit der Absicht gekommen, ihr eine Freude zu machen, und unterdrückte allen Neugier.

Man sollte sich niemals den Effekt verderben!

Mühbacher rückte ihr väterlich einen Sessel zurecht:

„Also Lilli, leht seh' dich mal hin, damit du nicht umfällst — ich habe eine Überraschung für dich!“

Lilli war gewöhnt, daß man sie überraschte, und setzte pflichtgemäß eine erwartungsvolle Miene auf.

„Du wirst bei der Eröffnung meines Restaurants auftreten! Das ist eine unerhörte Respektnahme für dich — und wenn du's ganz gut machst, kannst du sogar ein Honorar bekommen!“

Mühbacher hatte sich nach langem Hin und Her zu diesem Entschluß durchgerungen. Aber schließlich — man mußte für das Mädel etwas tun!

Lilli zwitscherte überglücklich:

„Und die Überraschung?“

Er stand hilflos vor ihr.

Lilli Gray hatte ein Herz — er tat ihr leid; nicht einmal diese Überraschung nahm sie ihm übel!

Sie hauchte einen mitleidigen Ruf auf seine Wange:

„Für dich tu ich's ja gern, Poldi! Du läßt mir vom Wallner ein nettes Chanlon schreiben — der macht uns das billig. Freundschafspreis! Und für dein Restaurant ist das noch dazu eine Riesensache!“

Mühbacher dachte im tiefsten Innern — da, wo keine Lilli hineinkommen konnte — da hab ich mir was schönes eingebracht! Dazu habe ich mir tagelang den Kopf zerbrochen, um eine Ausrede für Marisa und die anderen zu finden. —

Lilli betrachtete sehr verliebt die Weichen.

„Mann ich denn die Eröffnung?“

„In acht bis zehn Tagen!“

„So — in acht bis zehn Tagen erst! Na, da haben wir ja noch Zeit! Und was machen wir jetzt, Poldi?“

„Ja, mußt du denn nicht ins Kabarett?“

„Ach ja — das weißt du noch gar nicht! Mein Kontrakt ist abgelaufen!“

„Mitten im Monat?“

„Ich hatte eine Differenz mit dem Direktor — — nun, ich pfeife auf die Gage, wenn ich sie so verdienen soll!“

(Fortsetzung folgt.)

Haare pflanzen ist nicht möglich falsch belehrt wirkt doppelt schädlich! Am Donnerstag, den 29. Dezember von 10—7 Uhr ist unser Herr Schneider aus Stuttgart wieder in Karlsruhe anwesend...

Stores, Gardinen nicht mehr bügeln, sondern ... mangeln in der Heißmangelstube Herrenstraße 38 Telefon 7208

Zum Jahreswechsel Geschäftsbücher (Sonderanfertigung) Karteikarten, Lose Kontenblätter J. Lang's Buchdruckerei, Waldstr. 13 Linienanstalt — Telefon 5622

Verschiedenes Lieferwagen 3 Tonne, zu vermieten. Telefon 5582. Klavierstimmen übernimmt Klavier, Orgel, Säge, Gitarre, 30. Seit 25 Jahren Söhrer-Planos.

Druckarbeiten liefert schnell und preiswert Buch- u. Kunstdruckerei F. Thiergarten, Karlsruhe Kapitalien Auf 3 Tage 50 RM. gesucht gegen gute Sicherheit. Erlangeb. unt. G 8007 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Darlehen auch sofort auszahlbar, bisher über 600.000 RM Auszahlung, vern KURZ Karlsruhe, 53. part

Teilhhaber für technische Sache mit guten Verdienstmöglichkeiten gesucht. Kaufmann oder Techniker. Gebührendes Honorar. Einzigem hundert Mark Kaufris. Beste Stellung — guter Wochenlohn. Angebote unter Nr. 2121 an die Badische Presse.

Immobilien Laden-Geschäft Kontoführen und Kolonialwaren, zentr. Lage, schöner Ausblick, gegen bar zu verkaufen. Gefällige Angebote unter Nr. 6192 an die Badische Presse.

Haus mit Garten u. Doppelwohnungen. 6 Zimmer, 100 qm, sehr rentabel, äußerst preiswert zu verkaufen. Gef. Angeb. u. G 194 an die Bad. Presse.

Villa in Durlach, in geschützter, idealer, sonniger Höhenlage, 5 Zimmer, Küche, Bad, 2 Kellerräume, auch noch Büroräume, 3 gr., sonnige Ballone, Schwarzwald, 1. April bestehend, zu 15.000 M zu verk. Anfrag. unt. 2120 an die Badische Presse. In schöner Stelle des nördl. Schwarzwaldes Kurhaus mit dem schönsten Blick auf den Ort, 1. April bestehend, zu 15.000 M zu verk. Anfrag. unt. 2120 an die Badische Presse.

Die ersten Ueberraschungen um die Südd. Fußballmeisterschaft

Ein unglücklicher Start des K.F.B. / Union Bödingen schlägt Eintracht Frankfurt 2:0. / Stuttgarter Kickers-Niederlage in Frankfurt.

Die süddeutschen Endspiele.

Abteilung Süd/Nord:

K.F.B. Mainz — Phönix Karlsruhe ausgefallen.
Union Bödingen — Eintracht Frankfurt 2:0.
K.F.B. Frankfurt — Stuttgarter Kickers 2:0.
Karlsruher F.V. — Borussia Worms 2:3.

Abteilung Ost/West:

F.C. Nürnberg — Phönix Ludwigsafen 3:1.
Bayern München — F.C. Kaiserslautern 2:0.

Von den sechs Endspielen um die süddeutsche Fußballmeisterschaft, die für die Festtage angelegt waren, sind nur fünf zur Durchführung gekommen. Das Spiel zwischen Mainz 05 und Phönix Karlsruhe fiel dem starken Nebel zum Opfer, der am ersten Festtag sich besonders in der Nähe großer Flüsse außerordentlich föhrend bemerkbar machte.

Während die beiden Spiele in der Abteilung I normale Ergebnisse brachten, gab es in der Abteilung II bei zwei von den drei Treffen Ueberraschungen. Vor fast 5000 Zuschauern wurde in Bödingen der vorjährige süddeutsche Meister Eintracht Frankfurt, dessen Mannschaft sich mit ihrem Nachpaß auf dem durchweichten Boden nicht zurecht fand, von Union Bödingen mit 2:0 (2:0) geschlagen. Bödingen kam vor dem Wechsel durch Hoffmann und Sammet zu zwei Treffern. Später hatte zwar die Eintracht meist Oberhand, aber als ihr rechter Flügel Berger II-Möbs verneht ausschied, konnte der verbleibende Mannschaftsrest die Wendung nicht mehr herbeiführen. — Unerwartet kam auch die Niederlage, die sich der K.F.B. auf eigenem Platz in Karlsruhe mit 2:3 (0:3) gegen Borussia Worms zuzog. Der K.F.B. hatte das Bed, daß schon in der 15. Minute sein internationaler Verteidiger Huber verneht ausscheiden mußte. Borussia kam bei Durchbrüchen durch Jaak (zwei) und Trumppheller zu drei Treffern. Nach der Pause veranbaltete der meist überlegen spielende K.F.B. durch Müller zwei Elfmeter, den an sich verdienten Ausgleich konnte er aber nicht mehr erzwingen. — Einen guten Start hatte der K.F.B.-Frankfurt, der zuhause mit einer unerwartet guten Mannschaftsleistung vor 9000 Zuschauern die Stuttgarter Kickers 2:0 (2:0) schlug. Die Treffer fielen vor der Pause durch Tiator und Schlagbauer. Der beste Mann auf dem Platz war Knöpfle.

In der Abteilung I hatte der 1. F.C. Nürnberg vor 5000 Zuschauern bereits am ersten Festtag Phönix Ludwigsafen mit 3:1 (1:0) geschlagen. Am zweiten Festtag auf vereiertem Spielfeld der F.C. Kaiserslautern vor 9000 Zuschauern mit 2:0 (2:0). Beide Treffer schloß Krumm. Nach der Pause waren die Bayern weiter stark überlegen, Kaiserslautern verteidigte aber stark und geschickt.

Das Bed des K.F.B.

K.F.B. — Worms 2:3.

Daß die Schlussspiele um die Südd. Meisterschaft größeren Ansehens beim Publikum finden, wurde durch den Besuch von 6000 Zuschauern bestätigt. Ueber diesem Spiel des K.F.B. stand ein Unheil. Nicht allein, daß das Spiel trotz dauernder Ueberlegenheit der Karlsruher verloren ging, ein viel größerer Verlust traf die Mannschaft durch die schwere Verletzung des Verteidigers Huber (Schlüsselbeinbruch), der auf Wochen hinaus seiner Mannschaft verloren geht und dadurch eine schwer auszufüllende Lücke hinterläßt. Das zeigte sich bereits in diesem Spiel, bei dem die Verteidigung durch schwere Dedungsfehler den Worms 3 Tore gestattete, die normalerweise nicht fallen dürften. Trotz seiner 3 Tore gestattete der K.F.B. das Spiel vollkommen überlegen und hatte es nur einem unbeschreiblichen Bed zu verdanken, daß er als Sieger das Spielfeld verlassen mußte. Die Mannschaft war ihrem Gegner in allen spielerischen Belangen und mit Ausnahme der Verteidigung, die erst später ins richtige Fahrwasser kam, auch in allen übrigen klar überlegen. Sie spielte einen technisch guten und flüssigen Kombinationsfußball, der ihr eine anderthalbhündige Ueberlegenheit verschaffte, aber durch reichlich viel Bed nicht zu dem mehr als verdienten Sieg führte. Ein verschollener Elfmeter, ein von der Innenrampe des Tores herauspringender und nicht gemerteter Schuß Bekirs und ein glattes Abseitstor, waren die markantesten Punkte seines Mißgeschicks. Auf alle Fälle zeigte sich, daß der K.F.B. in den Schlussspielen wieder ein sehr gefährlicher Gegner sein wird, wenn es ihm gelingt, die durch Hubers Verletzung entstandene Lücke einigermaßen auszufüllen.

Worms konnte in diesem Spiel nicht viel zeigen und enttäuschte außergerichtlich stark. Die Mannschaft mußte sich während der ganzen Dauer des Spieles auf Verteidigung beschränken und zeigte kaum einmal einen geschlossenen Zug im Angriffsspiel. Die Verteidigung war der beste Teil, die Käuferreihe mächtig und der Sturm verlegte sich nur auf durchbruchartige Vorstöße, die ihm allerdings bei der anfänglichen Zerfahrenheit der K.F.B.-Verteidigung drei das Spiel entscheidende Tore einbrachten.

Schiedsrichter Walter-Ludwigshafen hatte das Bed, in den beiden oben angeführten und den K.F.B. schwer benachteiligenden Fällen die Situation nicht klar zu überblicken, er war aber im übrigen ein sehr guter und korrekter Spielleiter.

K.F.B. liegt von Beginn an im Angriff und drängt seinen Gegner zurück. Als nach 15 Minuten, wie erwähnt, Huber beim K.F.B. ausschied, ergaben sich in der umgestellten Verteidigung schwere Blößen im Dedungsgebiet und schon hatte Worms bei einem plötzlichen Durchbruch die Führung an sich gerissen. Der Rechtsaußen stand völlig ungedeckt, gab zur Mitte, wo der gleichfalls ungedeckte Linksaußen einstoß. K.F.B. drängt und drängt, es gelingt aber nichts. Wieder verhilft ein Dedungsfehler beim K.F.B. den Worms zum 2. Tor, diesmal durch den Mittelfürmer erzielt. Und eine Minute vor Halbzeit kommt Worms durch den in glatter Abseitsstellung befindlichen Linksaußen zum 3. Tor. Auch nach der Pause ist K.F.B. völlig tonangebend, aber erst die zwanzigste Minute brachte durch Elfmeter den ersten Treffer. Ein weiterer Elfmeter in der 31. Minute wird wiederum durch Müller verwandelt. Vorher erfolgte der erwähnte Torstoß Bekirs, der jedoch nicht gewertet wurde. Das anhaltende Drängen des K.F.B. bis zum Schlußpfiff führte zu keinem weiteren Erfolg.

Eintracht geschlagen.

Union Bödingen besiegt die Frankfurter 2:0 (2:0)

Eine Ueberraschung in der Abteilung II der süddeutschen Endspiele war am Montag die Niederlage des vorjährigen Süddeutschen Meisters Eintracht Frankfurt in Bödingen. Vor 4500 Zuschauern gab es einen sehr hars geführten Kampf, bei dem sich die Gäste mit dem aufgeweichten Boden nicht bescheiden konnten. Während die dem Erfolg für Stubb (Krom) antretenden Frankfurter weit unter ihrer Form spielten und vor allem im Angriff nicht gefallen konnten,

zeigte Bödingen einen guten Fußball, der ihm auch einen verdienten 2:0 (2:0) Sieg eintrug. Beide Treffer fielen schon vor der Pause durch Hoffmann und Sammet. Nach dem Wechsel hatten die Frankfurter meist nur neun Leute im Feld, da ihr rechter Flügel Berger II-Möbs verneht ausschied.

Bei Bödingen bestach die schnelle Ballabgabe, das bemerkenswerte gute Kopfspiel und die geschickte Abseitstatik der Verteidiger, auf die die Stürmer der Eintracht immer wieder hereinfielen. Der Sturm war überhaupt das Schmerzenskind der Frankfurter. Er brachte auf dem aufgeweichten Boden den Ball nicht schnell genug weg und zeigte sich auch reichlich schunfischer. Gefallen konnte lediglich Lindner. Ein gutes Spiel zeigten auch die Augenläufer Gramlich und Mantel, sowie Schüh in der Verteidigung.

Glatter Sieg des FSB. Frankfurt

über Stuttgarter Kickers mit 2:0 (2:0).

Einen über Erwarten guten Start zu den süddeutschen Endspielen hatte der Mainmeister Fußballsportverein Frankfurt. Im Spiel gegen die Stuttgarter Kickers war die Frankfurter Mannschaft in ausgezeichneter Verfassung und sie trug denn auch über den als sehr gefährlich angesehenen Gegner mit 2:0 (2:0) einen verhältnismäßig glatten und durchaus verdienten Sieg davon. Beide Tore fielen bei deutlicher Ueberlegenheit der Platzherren schon vor der Pause durch Tiator und Schlagbauer. Nach der Pause kamen die Schwaben zwar stärker auf, aber die Stuttgarter hatten solche Schwächen in ihrer Mannschaft, daß ihnen eine Verbesserung des Resultates nicht mehr möglich war.

Nachdem man am Vortage noch befürchten mußte, daß auch

dieses Spiel dem Nebel zum Opfer fallen würde, hatte sich das Wetter zum zweiten Festtag wesentlich aufgehellt. Es blieb zwar unfreundlich, aber die 9000 Zuschauer am Bornheimer Hang hatten doch wenigstens eine einwandfreie Sicht. Die erste Halbzeit brachte schon bald eine unerwartet deutliche Ueberlegenheit der Platzherren, die auch bis nach der Pause anhält. Die Frankfurter spielten schneller, flüssiger, aber auch wuchtiger. Außerdem verstanden sie sich untereinander besser als das beim Gegner der Fall war. Schon in der 15. Minute fiel der Führungstreffer. Eine genaue Vortage von Knöpfle wurde von Tiator, der sich schon freigestellt hatte, mit dem Kopf ins Tor gelenkt. In der 33. Minute fiel dann der zweite Treffer. Haberer erhielt ein Vortage, lenkte weiter zu Schlagbauer, der unbehindert einschies konnte.

Nach der Pause wurden die Kickers besser und in den letzten 20 Minuten konnten die Gäste sogar klar überlegen spielen. Sie hatten jetzt auch manche Chance, aber Unsicherheit, mangelnde Ueberlegung und schlechter Schuß verbarben alle Möglichkeiten. Das Endergebnis war zum Schluß 6:3 für Stuttgart.

Ein Ausfall in der Abteilung II.

Mainz 05 — Phönix Karlsruhe „wegen Nebel“.

Die süddeutschen Endspiele sollten am ersten Festtag in der Abteilung II mit dem Treffen Mainz 05 gegen Phönix Karlsruhe eingeleitet werden. Mit den beiden Mannschaften fanden sich zahlreiche Zuschauer auf dem Mainzer Platz ein, da aber im Rheintal der Nebel so stark war, daß man kaum 20 Meter weit sehen konnte, ließ der Schiedsrichter das Spiel erst garnicht beginnen. Der Kampf wird nun wohl erst im Februar zur Durchführung kommen.

Ein Achtungserfolg der deutschen Studenten-Elf.

Das Länderpiel Italien — Deutschland endet 3:3 (1:3).

Zum zweiten Male stand am Montag eine deutsche Studenten-Fußballmannschaft einer italienischen Auswahl gegenüber. Das erste Mal kam es gelegentlich der akademischen Wespispiele in Darmstadt zu einem solchen Kampfe, den damals die Italiener mit 2:1 für sich entschieden. Nach langwierigen Verhandlungen kam nun ein Rückkampf zustande, der am zweiten Weihnachtstage in Catania (Sizilien) ausgetragen wurde. Die deutschen Studenten trafen dort auf einen außerordentlich starken Gegner. Die Italiener nahmen es bekanntlich mit dem Begriff „Student“ hinsichtlich der sportlichen Auswertung nicht so genau, so daß in der gegen die deutschen Akademiker aufgestellten Mannschaft eine Reihe von Spielern stand, die Italien auch schon international vertreten hatten. Die deutschen Studenten hielten sich unter den ungünstigen Umständen sehr gut. Sie führten bei der Pause noch mit 3:1 und mußten sich schließlich mit einem Unentschieden zufrieden geben, das, im fremden Lande erzielt, einen Achtungserfolg bedeutet.

Der Wettergott war dem zweiten akademischen Fußballkampf zwischen Italien und Deutschland nicht günstig gesinnt. Es regnete fast während des ganzen Spieles. Trotzdem war der Kampf sehr gut besucht. Unter den Zuschauern befanden sich auch die Spitzen der Behörden. Beide Mannschaften wurden bei ihrem Erscheinen außerordentlich lebhaft begrüßt; besonders die deutsche Vertretung war Gegenstand besonderer Ovationen. Nachdem das übliche Zeremoniell, das Spielen der Nationalhymnen usw. vorüber war, begann der Kampf.

Schon in der ersten Halbzeit waren die Deutschen stark überlegen. Bereits in der fünften Minute brachte ein Vorstoß des linken deutschen Flügels durch den Freiburger Geßler den ersten

Erfolg, nachdem der italienische Torhüter den Ball verfehlt hatte. In der 10. Minute ruhte der Offenbacher Geßler ein Mißverständnis zwischen der italienischen Hintermannschaft aus und setzte den Ball an dem überraschten Tormann vorbei zum zweiten Male ins Netz. In der 23. Minute kamen die Deutschen dann auch zu einem dritten Erfolge, als der ausgezeichnete Schiedsrichter einen Strafstoß gegen Italien verhängte. Vom linken Flügel kam der Ball zu Geßler, der ihn unhaltbar in die Maschen setzte. Nun erst wurden die Italiener besser. Sie belagerten jetzt eine Zeitlang das deutsche Tor, kamen aber vor der Pause nur noch in der 43. Minute durch Ottani zum ersten Gegentreffer.

Nach der Pause wurde das Spiel der Italiener geschlossener und systemvoller. Die Deutschen gerieten mehr und mehr ins Hintertreffen. Drei Eckbälle für Italien wurden noch erfolgreich abgewehrt, dann mußte aber in der 30. und 33. Minute durch Ottani der deutsche Tormann zwei Gegentreffer hinnehmen, die den Ausgleich ergaben. Mit 3:3 ging der schöne und faire Kampf zu Ende. Ein besonderes Lob verdienen noch Schiedsrichter und Zuschauer. Der Schiedsrichter leitete den Kampf einwandfrei und das Publikum ging mit größter Objektivität bei dem Kampfe mit; die guten Leistungen der Deutschen wurden fast noch mehr gefeiert als die der Italiener.

Das ausgezeichnete Abschneiden der deutschen Studenten-Elf in Catania hat dazu geführt, daß man die deutsche Mannschaft zu einem weiteren Spiel in Reggio eingeladen hat. Das Treffen gegen eine dortige A-Klassen-Mannschaft soll am Donnerstag über Freitag stattfinden.

Vor dem Kampf in Bologna.

Deutschlands Elf gegen Italien

für das Länderpiel in Bologna am 1. Januar.

Die schon in der Vorwoche von uns veröffentlichte vorläufige Aufstellung der deutschen Mannschaft für den Fußball-Länderkampf gegen Italien am 1. Januar in Bologna ist nicht mehr geändert worden. Die Deutschen spielen also in der folgenden Aufstellung:

Tafel
(Bahn Regensburg)
Haringer Wendl
(Bayern München) (München 60)
Gramlich Leinberger Knöpfle
(Eintr. Frankfurt) (Sp. Bg. Fürth) (FSB. Frankfurt)
Bergmaier Krumm Rohr Mählt Kobierst
(alle Bayern München) (Weuthen) (Düsseldorf)
Erst: Buchloh (Speldorf), Schäfer (München 60).

Das ist Italiens Elf

für den Länderkampf gegen Deutschland.

Nach einem Probeispiel in Novara hat der italienische Verbandskapitän Pozzo folgende Mannschaft für den am 1. Januar in Bologna stattfindenden Fußball-Länderkampf gegen Deutschland aufgestellt: Tor: Gianni (F.C. Bologna); Verteidigung: Monzeglio (F.C. Bologna), Gasperi (F.C. Bologna); Läufer: Pizzolo (F.C. Florenz), Monti (Juventus Turin), Bertolini (Juventus Turin); Angriff: Costantino (A.S. Rom), Meazza (Ambrosiana Mailand), Schiavo (F.C. Bologna), Demaria (Ambrosiana Mailand), Orsi (Juventus Turin). Diese Mannschaft ist ganz nach homogenen Gesichtspunkten zusammengestellt worden.

Im Verlauf des Probeplatzes stand der Sturm zuerst in der Besetzung Costantino, Demaria, Schiavo, Meazza, Orsi. Später ließ Pozzo die beiden Halbstürmer ihre Plätze wechseln, was sich ausgezeichnet bewährte. Einige Zeit lang spielte Rosetta für Monzeglio und Colombari für Pizzolo, doch griff man bei der endgültigen Aufstellung der Elf wieder auf die ursprüngliche Besetzung zurück. Der Sturm schoß gegen den Trainingspartner, eine Mannschaft aus Novara, ein rundes Duzend Tore, was zwar nicht allzuviel besagt, aber doch ein Zeichen für seine Schießfreudigkeit ist.

Die deutsche Mannschaft wird also eine denkbar schwere Aufgabe zu lösen haben.

Süddeutschlands Mannschaft

gegen Oberitalien in München.

Nachdem der DFB. am zweiten Feiertag seine Entscheidung getroffen hatte welche süddeutschen Spieler den Nationaldres gegen Italien tragen sollen, hat Herr Wohlsehleg seine süddeutsche Streitmacht gegen Oberitalien formiert. In München werden am Neujahr voranschließend folgende Spieler die süddeutschen Interessen vertreten:

Köhl
(1. FC. Nürnberg)
Bader Munkert
(Bayern München) (1. FC. Nürnberg)
Breindl Krauß Mantel
(Bay. München) (1. FC. Nürnberg) (Eintr. Frankfurt)
Langenbein Fischer Panzer Vollweiler Merz
(W.N. Mannsb.) (Forstb.) (Forst) (Ulm 94) (Forstb.)

Sertha/SSB. gewann vor 20000 Zuschauern das Endspiel um den Berliner Pokal gegen VSB. 92 mit 3:1 (2:1).

Das „Derby des Westens“, das Spiel zwischen Fortuna Düsseldorf und Schalke 04 brachte im Düsseldorfener Rheinstadion den Einheimischen vor 20000 Zuschauern mit 1:0 (0:0) einen knappen, aber verdienten Sieg ein.

München 1860 wurde beim Internationalen Turnier in Rom Zweiter. Die Süddeutschen schlugen am ersten Tag Lazio Rom 1:0, verloren aber am nächsten Tag vor 10000 Zuschauern das entscheidende Spiel gegen A.S. Rom mit 1:3 (1:1). Im Kampf um den dritten Platz besiegte der schweizerische Meister Lausanne Sports Lazio Rom mit 4:2 Treffern.

Erich Müller, der Deutsche Stehermeister, gewann im Pariser Sportpalast den Großen Weihnachtspreis über 80 Km. gegen die besten französischen Winterbahnfahrer Grassin, Laquehay u. Maréchal.

Der Riesenerfolg! Das Stadtgespräch

An heiligen Wassern. Nach dem Roman von J.C. Heer. Die glücklichste Filmidee seit Jahren! Ein Hochgebirgsfilm mit herrlichen Aufnahmen aus den Schweizer Alpen.

Die verkaufte Braut Kammer-Literspiele

Heute Dienstag, 27. Dez., Eintracht nachm. 3 1/2 und abends 8 Uhr. Die Regensburger Domspatzen. (Knaben und Herren) Weihnachts-Chöre, Opern-Aufführung.

Tanz H. Vollrath. Schule Kaiserstraße 235. Januar Beginn neuer Kurse. Anmeldung und Einzelunterricht jederzeit.

Silvester im Kaffee Bauer. Große Silvesterfeier mit der neuen Kapelle Walter Staufer. Heitere Vorträge Tanz im Weißen Saal und im Ratskeller.

... und jetzt nur noch Pipomantab. Heringssalat 15 Pf. Fleischsalat 15 Pf. Ochsenmaullalat 38 Pf. Bismarckheringe 10 Pf. Rollmops offen 12 Pf. Bratheringe offen 25 Pf. Geleeheringe 25 Pf. Deutsche Vollheringe groß 10 Stück 67 Pf. mittel 10 Stück 48 Pf. Echte Sardellen 25 Pf. Portug. Oelsardinen Dose von 19 Pf. Lachsheringe, Sprotten Süßbücklinge. Gewürzgurken 3 Stück 20 Pf. Plannkuch. Ihre Weihnachtskarte hat bis Silvester Gültigkeit!

Badisches Landestheater. Dienstag, 27. Dezemb. * B 12. Th. Gemeinde 201-300. Figaros Hochzeit. Komische Oper von Mozart. Dirigent: Schwarz.

ROLAND. Heute 4 Uhr: TANZ-TEE. m. neuen Darbietungen. Abends 8 1/2 Uhr: Goni Manns die rheinische Stimmungskanone. Sangesfreudige. Damen u. Herren finden guten Freundeskreis.

Gut Heil! M.V. Weihnachtsfeier mit Gabenverlosung und Tanz. Freitag, den 30. Dez., 20 1/2 Uhr. Ort: Saal des Künstlerhauses.

Verloren gold. Bleistift. Verloren: gold. Bleistift, teures Andenken. Bitte sehr preiswert in großer Auswahl dem Fundbüro.

Ihr Wunsch erfüllt sich. Wenn Sie etwas kaufen oder verkaufen wollen. Wenn Sie eine Stellung oder Personal suchen. Wenn Sie eine Wohnung mieten, kaufen oder vermieten wollen. Wenn Sie einen verlorenen Gegenstand wieder erlangen wollen.

Neujahrsbegrüßung. Am 1. Januar 1933, vormittags ab 11 Uhr. Zu den Veranstaltungen sind unsere Mitglieder mit Familienangehörigen herzlich eingeladen.

Heiratsgesuche. Weihnachtswunsch! Braut, 36 J., kath., (unverh., Erbschaft, m. tabell. Berganwartsch, tüchtig im Haushalt, mit Wäscherin u. Inst. Vermögen, wünscht. Neigungsehe mit charakt. Herrn in fester Position - Witwer mit Kind nicht angesehnt. Zirkulare Verschwiegenheit wird zugesichert. Zufuhr. unt. 319655a an Bad. Pr.

Laden. mit 2 Zim., Wohnung zu vermieten. Nähe Werderplatz. Zu erfragen, Telefon 6406.

Laden Kaiserstraße. erste Lage m. 2 Schaufenstern, per 1. Febr. zu vermieten. Gefäll. Angebote unter D193 an die Bad. Presse.

Kesi Pali Gloria. S. u. F.: 2.30 4.30 6.30 8.30 Uhr. Werk.: 3.30, 6.00, 8.30 Uhr. Der weiße Dämon (Rauschgift) Hans Albers. Nach vollständiger Renovierung! Das Weihnachts-Festprogramm: Mutter. Ein Film der Menschlichkeit in deutscher Sprache. Anfangszeiten: 4.00, 6.20 8.40 Uhr.

Gloria Gloria. Mittwoch, den 28. Dezember 1932. Donnerstag, 29. Dezbr. Freitag, den 30. Dezbr. Jeweils von 3-5 Uhr: Große Märchenfilm-Vorstellungen: Hans im Glück und Brüderchen u. Schwesterchen und ein reichhaltiges Belprogramm! Preise für Jung und Alt: RM. -30, -40, -50, -70 und 1.-. Anfang: Punkt 3 Uhr. Rondellplatz. Telef. 5170.

Tanzschule rautmann. Kailerstr. 148, gegenüber Hauptpost, Tel. 3155. Januar beginnen neue Kurse. Anmeldungen und Einstellstunden tägl.

Für Silvester. Bowlen, Bowlengläser, Sektgläser Schluckchampagnergläser sehr preiswert in großer Auswahl. Bowlengläser von 25 Pf an. Hübsches Bowlenglas Stück 35 Pf. Geschenkhaus Wohlschlegel, Kaiserstraße 173.

3 Zim.-Wohnung. mit Küche u. Zubehör, 3. Stock, sofort zu vermieten. Näppurstr. 8, Telefon 1995. (6025)

3 Zim.-Wohnung. mit Küche u. Zubehör, 3. Stock, sofort zu vermieten. Näppurstr. 8, Telefon 1995. (6025)

Reklame in Württemberg lohnt sich immer, wenn sie dazu die Württemberger Zeitung benützen! Ihre amtlich beglaubigte Auflage beträgt über 45000 Exemplare. Etwa drei Viertel davon sind in Stuttgart verbreitet. In 40% aller Stuttgarter Familien wird die Württemberger Zeitung gelesen.

Union-Theater. Der große Erfolg. HARRY PIEL. JONNY STIEHLT EUROPA. Regie: HARRY PIEL. Ein Harry-Piel-Tonfilm mit Schneid und Tempo, wie ihn das Publikum wünscht: flott, frisch und schlagfertig, mit prachtvoll. Autojagden, Pferderennen und Rivierascenen von überwältigender Schönheit. Jeder muß ihn sehen! Jug. hat Zutritt. Beginn: 3.00, 5.30, 8.10.

5 Zimmerwohnung. Bad, ufm. per sofort od. später zu vermieten. Näheres bei Ludw. Gomburaer, Zirkel 20, Telefon 1836. (5693)

5 große, sonnige Zimmer. mit Zentralheizg., Bad, Balkon, Holzparkett, 1-2 Bäder, Badof., gr. Trockenst., Speisek. Saal, elektr. Licht, für April preiswert zu vermieten. Näheres: Goffstraße 8, III. (6021)

3 u. 4 Zimmer-Wohnungen. Moderne, geräumige 6 Zim.-Wohnung mit Gasheizung u. Zubehör, 1. April 1933 zu vermieten. 1929, Kraut, Kaiserstraße 15. Telefon 3151.

3 Zim.-Wohnung. mit Küche u. Zubehör, 3. Stock, sofort zu vermieten. Näppurstr. 8, Telefon 1995. (6025)

3 Zim.-Wohnung. mit Küche u. Zubehör, 3. Stock, sofort zu vermieten. Näppurstr. 8, Telefon 1995. (6025)

3 Zim.-Wohnung. mit Küche u. Zubehör, 3. Stock, sofort zu vermieten. Näppurstr. 8, Telefon 1995. (6025)

3 Zim.-Wohnung. mit Küche u. Zubehör, 3. Stock, sofort zu vermieten. Näppurstr. 8, Telefon 1995. (6025)

3 Zim.-Wohnung. mit Küche u. Zubehör, 3. Stock, sofort zu vermieten. Näppurstr. 8, Telefon 1995. (6025)

3 Zim.-Wohnung. mit Küche u. Zubehör, 3. Stock, sofort zu vermieten. Näppurstr. 8, Telefon 1995. (6025)

3 Zim.-Wohnung. mit Küche u. Zubehör, 3. Stock, sofort zu vermieten. Näppurstr. 8, Telefon 1995. (6025)

3 Zim.-Wohnung. mit Küche u. Zubehör, 3. Stock, sofort zu vermieten. Näppurstr. 8, Telefon 1995. (6025)

Pferde-Teppiche. per Stück Mk. 8.- 6.- 4.50 3.- 1.50 80. Große Auswahl Kamelhaardecken Jacquarddecken Probdecken geg. Nachnahme Lagerbesuch jedermann lohnend. Arthur Baer, Kaiserstraße 193. Verkaufsräume 1 Treppe hoch.

Skitouren. und Wanderungen im Schwarzwald (getr. Kasse). Bei Buchung entl. 10. Betrag. Zinschriften mit nur u. Plakette (Büchlein Grenzfahrer) unter 2.20 an d. Bad. Presse.

Mietgesuche. 5-6 3-Zimmerwohnung für 1. 4. 33 gesucht. Mietpreis 70-80 RM. Angebote unter B 2169 an die Bad. Presse.

Zimmer. 3a. Mann sucht fof. mögl. mit Garten, in Näppur u. Umgeb., 1. 4. 33 zu miet. gef. Offer. mit Preis unt. 2.20 an d. Bad. Pr. 3172 an d. Bad. Pr.

offene Stellen. Stührer. für den Verkauf v. Plindenschneid. bei aus. Verdienst mögl. tüchtig gefucht. Angebote unter 2.20 an die Bad. Presse.

Hotel-Sekretärin. Kenntnisse in Buchhaltung, Schönschreiben, Maschinenschreiben, Fremdsprachen u. gute Handchrift erforderlich. Schöf.-Hotel, Karlsruhe. (5800)

Zimmermädchen. auf 1. Januar gesucht. Voraussetzungen: gute Zeugnisse, launl. Charakter, u. tüchtig. Bewerberinnen von 8-10 Uhr nachmittags bei 6039 Frau Dr. Bill Fuchs, Karlsruhe, Schubertstraße 11.

Weltpatent. D.R.G. und Auslands-Patente. Das Verkaufsmittel dieses mehrfach patentierten, von seiner Konjunktur abhängigen Marken-Haushaltungsartikels ist zu vergrößern. Verkaufsbereitschaft von 25 Pf. an, ca. 100 Pf. Verdienst. Irreführender Artikel mit nachweisbar erhöhter Abgabemöglichkeit. Zur Übernahme ca. 2000 RM. erforderlich. Ana. u. H. 298 an die Aus.-Exp. D. Schürmann, Düsseldorf. (20384)

Reisedamen. Bedeutende Corsetfabrik sucht für den Verkauf von Corsets und Leibbinden an Privatredengewandte Damen. Bei Geschäftsvision u. sofortiger Anschaffung. Es kommen nur solche Damen in Frage, die besten Erfolge nachweisen können u. in diesen Artikeln schon gereicht haben, über 25 Jahre alt sind und guten Ruf besitzen. Angebote unter Nr. 2.205 an die Badische Presse.

Reisedamen. Bedeutende Corsetfabrik sucht für den Verkauf von Corsets und Leibbinden an Privatredengewandte Damen. Bei Geschäftsvision u. sofortiger Anschaffung. Es kommen nur solche Damen in Frage, die besten Erfolge nachweisen können u. in diesen Artikeln schon gereicht haben, über 25 Jahre alt sind und guten Ruf besitzen. Angebote unter Nr. 2.205 an die Badische Presse.

Reisedamen. Bedeutende Corsetfabrik sucht für den Verkauf von Corsets und Leibbinden an Privatredengewandte Damen. Bei Geschäftsvision u. sofortiger Anschaffung. Es kommen nur solche Damen in Frage, die besten Erfolge nachweisen können u. in diesen Artikeln schon gereicht haben, über 25 Jahre alt sind und guten Ruf besitzen. Angebote unter Nr. 2.205 an die Badische Presse.

Reisedamen. Bedeutende Corsetfabrik sucht für den Verkauf von Corsets und Leibbinden an Privatredengewandte Damen. Bei Geschäftsvision u. sofortiger Anschaffung. Es kommen nur solche Damen in Frage, die besten Erfolge nachweisen können u. in diesen Artikeln schon gereicht haben, über 25 Jahre alt sind und guten Ruf besitzen. Angebote unter Nr. 2.205 an die Badische Presse.

Reisedamen. Bedeutende Corsetfabrik sucht für den Verkauf von Corsets und Leibbinden an Privatredengewandte Damen. Bei Geschäftsvision u. sofortiger Anschaffung. Es kommen nur solche Damen in Frage, die besten Erfolge nachweisen können u. in diesen Artikeln schon gereicht haben, über 25 Jahre alt sind und guten Ruf besitzen. Angebote unter Nr. 2.205 an die Badische Presse.